

MONATSBERICHTE DES ÖSTERREICHISCHEN INSTITUTES FÜR WIRTSCHAFTSFORSCHUNG

XXVI. Jahrgang, Nr. 10

Oktober 1953

Inhalt

Die wirtschaftliche Lage in Österreich

Guter Start der Herbstsaison — Der Außenhandel als Konjunkturstütze — Belebung der Binnenkonjunktur bei stabilen Preisen

Währung, Geld- und Kapitalmarkt — Preise und Löhne — Ernährung; Der Käseverbrauch und seine Steigerung — Land- und Forstwirtschaft — Energiewirtschaft — Industrieproduktion — Umsätze — Arbeitslage — Verkehr und Fremdenverkehr — Außenhandel

Der Bundesvoranschlag 1954

Der Schweinemarkt im Jahre 1954

Statistische Übersichten: Österreichische und internationale Wirtschaftszahlen

Die wirtschaftliche Lage in Österreich

Guter Start der Herbstsaison — Der Außenhandel als Konjunkturstütze — Belebung der Binnenkonjunktur bei stabilen Preisen

Die Herbstsaison ist, wie nach der leichten Konjunkturbelebung in den vergangenen Monaten erwartet wurde, gut angelaufen. Beschäftigung und Industrieproduktion (nach vorläufigen Meldungen) haben sich mehr als saisonmäßig belebt, der Export erreichte einen neuen Höhepunkt. Auch die Bautätigkeit war, begünstigt durch das milde Wetter im Frühherbst, noch ziemlich rege. Nur der Geschäftsgang im Einzelhandel ließ Wünsche offen und war, wohl auch witterungsbedingt, schwächer als saisonüblich. Im ganzen jedoch werden gegenwärtig in allen Wirtschaftszweigen höhere Leistungen vollbracht, als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Das gilt besonders für die Landwirtschaft, die heuer eine Rekordernte erzielte und erstmalig seit Kriegsende mehr erzeugte als im Durchschnitt der Vorkriegsjahre.

Die leichte Konjunkturbelebung spiegelt sich in steigenden *Beschäftigungszahlen* wider. Während im Vorjahre die Saisonspitze bereits Ende August erreicht worden war, stieg heuer die Zahl der Beschäftigten im September und Oktober noch um 5.900 und 3.700. Ende Oktober 1953 waren um 14.900 mehr Arbeitskräfte beschäftigt als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Außer der Exportkonjunktur und der noch regen Bautätigkeit dürfte kurzfristig auch das Jugendeinstellungsgesetz die Beschäftigung angeregt haben.

Trotz höherer Nachfrage nach Arbeitskräften stieg die Zahl der *vorgemerkten Stellensuchenden* im Oktober um 8.000 Personen, da sich neue Arbeitskräfte der Wirtschaft zur Verfügung stellten. Das statistisch erfaßte Arbeitskräfteangebot (Beschäftigte + Stellensuchende) war Ende Oktober 1953 um 24.700 höher als Ende Oktober 1952.

Gleichzeitig mit der Beschäftigung erholt sich die *Industrieproduktion*. Im August — dem letzten Monat, für den vollständige Produktionsdaten vorliegen —, stieg der saisonbereinigte Produktionsindex um 2,2%. Besser als saisongemäß entwickelte sich die Produktion in den meisten Konsumgüterindustrien sowie in den Grundstoffindustrien. Dagegen war der Absatz der Investitionsgüterindustrien weiterhin schwach. Selbst die Fahrzeugindustrie, die lange Zeit gut beschäftigt war, mußte im August die Erzeugung von Fahrrädern, Lastkraftwagen und Traktoren stärker drosseln. Die bisher für September vorliegenden Produktionsdaten aus dem Bergbau (+ 13%), der eisen-schaffenden Industrie (+ 7%), der chemischen Industrie (+ 15%), der Papierindustrie (+ 10%) und der Lederindustrie (+ 19%) deuten auf einen guten Start der Herbstsaison hin. Nach dem Konjunkturtest des Institutes hielten die Auftriebskräfte auch im Oktober an, vor allem in der Holz- und Lederverarbeitung.

tung sowie in der Waschmittelindustrie. Aber auch in den Gießereien und im Maschinenbau war die Nachfrage etwas lebhafter.

Die Umsätze im *Einzelhandel* entsprachen im September nicht ganz den Saisonerwartungen. Während sie in diesem Monat gewöhnlich um 7 bis 9% steigen, stiegen sie heuer nur um 2%. Trotzdem waren die Mengenumsätze noch um 5% höher als im September 1952. Weniger als saisonüblich umgesetzt wurden vor allem Lebensmittel und Textilien, verhältnismäßig mehr Möbel und Hausrat. Zum Teil läßt sich der zögernde Beginn der Herbstsaison damit erklären, daß der Geschäftsgang in den Sommermonaten, entgegen dem normalen Saisonverlauf, ziemlich lebhaft war. Bei Bekleidungsgegenständen spielt zweifellos auch das milde Herbstwetter eine wichtige Rolle, das viele Konsumenten veranlaßt haben mag, ihre Herbst-einkäufe aufzuschieben. Eine konjunkturelle Abschwächung des privaten Konsums ist aber wenig wahrscheinlich. Auch der Handel rechnet mit einem guten Herbstgeschäft. Dafür sprechen seine größeren Aufträge bei den Konsumgüterindustrien im September und Oktober.

Durch den Zuwachs an Devisen stieg das gesamte *Geldvolumen* im September um 537 Mill. S. Im Oktober dürfte eine ähnliche Erhöhung erfolgt sein. In diese Richtung deutet die Zunahme des Notenumlaufes um 63 Mill. S und der freien Giro Guthaben öffentlicher Stellen bei der Notenbank um 90 Mill. S. Die Ausweitung des Geldvolumens hat in den ersten drei Quartalen 1953 15,6% betragen und dürfte — wenn man die saisonbedingten Auftriebstendenzen im IV. Quartal berücksichtigt — bis Jahresende 20% erreichen. Ähnlich stark ist das Geldvolumen nur im Jahre 1951 — im Höhepunkt der Koreahausse — gestiegen.

Die zusätzlichen Umlaufmittel schlugen sich hauptsächlich auf Scheckkonten nieder. In den ersten drei Quartalen sind die Scheckeinlagen bei den Kreditinstituten um 2.078 Mill. S oder 22%, der Bargeldumlauf aber nur um 600 Mill. S oder 6,8% gestiegen. Daraus kann man schließen, daß seit Jahresbeginn hauptsächlich die Liquidität der Unternehmungen gewachsen ist, da die privaten Haushaltungen in der Regel Barreserven vorziehen oder ihre flüssigen Mittel auf Sparkonten legen. Diese Annahme wird auch durch den starken Abbau der Lager, die geringe, nur zum Teil mit einem Rückgang der Unternehmergewinne erklärbare Investitionstätigkeit sowie durch die auffallend geringe Nachfrage der Wirtschaft nach kommerziellen Krediten gestützt. Dank ihrer großen Geldflüssigkeit können die Betriebe gegenwärtig rasch disponieren,

günstige Einkaufsmöglichkeiten wahrnehmen und Lagerhaltung und Investitionstätigkeit elastisch der Konjunkturlage anpassen.

Andererseits entzieht sich der Geld- und Kreditmarkt immer mehr der Kontrolle der Notenbank. Die kommerziellen Kredite haben auch im September mit 45 Mill. S nur relativ wenig zugenommen, wiewohl die Erntefinanzierung bereits begonnen hat und den Kreditinstituten 573,6 Mill. S flüssige Mittel zuströmten. Das Kreditvolumen der dem Bankenabkommen unterliegenden Institute war Ende September um 1,6 Mrd. S niedriger als der Kreditplafond. Die freien Giro Guthaben sämtlicher Kreditinstitute bei der Notenbank erhöhten sich im September um 332 Mill. S und im Oktober um weitere 31 Mill. S. Ende Oktober erreichten sie mit 1.502 Mill. S den bisher höchsten Stand.

Die hohe Flüssigkeit des Geldmarktes hat auch die Kurse und Umsätze an der *Wiener Börse* belebt. Mitte Oktober waren die Aktienkurse um 25,3% und die Kurse festverzinslicher Werte um 1,1% höher als Mitte Juli. Wohl ist gegenwärtig die Kursentwicklung auf dem Effektenmarkt für die Konjunktorentwicklung nicht so symptomatisch wie bei einem voll funktionsfähigen Kapitalmarkt. Aber die Kursgewinne und die lebhaftete Nachfrage sind doch ein Zeichen dafür, daß die meist gut informierten Kreise auf dem Effektenmarkt die zukünftige Wirtschaftsentwicklung und die Auswirkungen der geplanten kapitalmarktfördernden Gesetze optimistisch beurteilen.

Die *Ausfuhr* erreichte im September mit 1.152 Mill. S eine neue Rekordhöhe; ihr Volumen war um 38% höher als im September 1952 und überschritt um 60% den Vorkriegsstand (1937). Bemerkenswert günstig entwickelte sich der Export von Konsumgütern (Textilien, Papier). Auch die Eisen- und Stahlindustrie erweist sich selbst auf transportkostenmäßig ungünstig gelegenen Exportmärkten der ausländischen Konkurrenz ebenbürtig. Dagegen wird es immer schwieriger, fertige Investitionsgüter zu exportieren, da offenbar nicht nur in Österreich, sondern auch in anderen Ländern die Wiederaufbaukonjunktur zu Ende geht.

Die *Einfuhr* ging im September neuerlich um 63 Mill. S zurück, ihr Volumen fiel auf 79% von 1937 und damit auf den niedrigsten Stand seit Jänner d. J. Infolge der gegenläufigen Entwicklung von Ausfuhr und Einfuhr erreichte der *Ausfuhrüberschuß* mit 259 Mill. S im Gesamtverkehr und mit 287 Mill. S im kommerziellen Verkehr einen neuen Höhepunkt. Österreich steuert einer aktiven Handelsbilanz zu: In den ersten neun Monaten 1953 hat das Defizit im

gesamten Außenhandel nur noch 248 Mill. S betragen, gegen 3.182 Mill. S im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Da die Ausfuhr im IV. Quartal saisongemäß steigt, dürfte die Handelsbilanz im Jahre 1953 – erstmalig in der Geschichte der österreichischen Republik – mit einem Überschuß abschließen. Die Devisenbilanz war dank den hohen Eingängen aus dem Ausländerfremdenverkehr, der ERP-Hilfe und verschiedenen Kapitaltransaktionen bereits in den ersten drei Quartalen mit über 100 Mill. \$ aktiv. Die ausgewiesenen Devisenbestände der Notenbank haben sich im September und Oktober wieder um 652 Mill. S und 370 Mill. S erhöht. Sie erreichten Ende Oktober 6.131 Mill. S. Im Zahlungsverkehr mit der EZU wurden in den gleichen Monaten Überschüsse von 12'7 Mill. \$ und 10'1 Mill. \$ erzielt, womit das Guthaben Österreichs bei der EZU Ende Oktober bereits auf 84'2 Mill. \$ gestiegen ist.

Der Außenhandel als Konjunkturstütze

Die Steigerung der Exporte und der Rückgang der Importe waren in den vergangenen Monaten unzweifelhaft die Hauptstützen der heimischen Konjunktur. Die überragende Bedeutung des Exportes für die Industrieproduktion geht vielleicht aus folgenden Überlegungen hervor: In den ersten acht Monaten 1953 war die gesamte Industrieproduktion um 2% niedriger, das Exportvolumen aber um 37% höher als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Geht man davon aus, daß die Exportquote der Industrie im Jahre 1952 rund 20% betrug, und vernachlässigt man die im ganzen wahrscheinlich nicht sehr ins Gewicht fallenden Schwankungen in der Lagerhaltung, dann hat die österreichische Industrie in den ersten acht Monaten d. J. im Inlande um 12% weniger abgesetzt als im Jahre 1952. Wäre es der Industrie nicht möglich gewesen, in den Export auszuweichen, dann hätte die Industrieproduktion nicht nur um 2%, sondern um 10% eingeschränkt werden müssen. In einigen Industriezweigen ist die ungleiche Entwicklung von Export und Produktion besonders auffällig. So wurden in den ersten acht Monaten 1953 um 5.500 t mehr Aluminium erzeugt, aber um 12.000 t mehr ausgeführt als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Die Papier- und Pappeerzeugung nahm um 14.500 t, der Export aber um 33.700 t zu. Die Textilindustrie erhöhte ihre Erzeugung um 2'3%, ihre Ausfuhr aber, bei einer Exportquote von 8 bis 10%, um fast 50%. Es könnte noch eine Reihe anderer Zweige angeführt werden, in denen sich der Export belebte, die Produktion aber nur wenig zunahm oder sogar zurückging.

Die heimische Produktion zog aber nicht nur aus der Exportkonjunktur, sondern auch aus dem Rückgang der Importe Nutzen. Tatsächlich ist das Importvolumen von 105 (1937 = 100) in den ersten drei Quartalen 1952 auf 89 im gleichen Zeitraum 1953 zurückgegangen. Das wachsende Angebot an Milch und Fleisch, vor allem aber die Rekordernte an Brot- und Industriegetreide, konnten und können nur abgesetzt werden, weil die Einfuhr an landwirtschaftlichen Produkten stärker gedrosselt wurde. Viele Produkte des Bergbaues und der Industrie, darunter Braunkohle und verschiedene Fertigwaren, finden seit der Wechselkursanpassung im Inlande wieder leichter Absatz. Einzelne heimische Produkte, wie Erdöl und Zellwolle, werden teilweise wieder als preiswerte Substitute ausländischen Konkurrenzprodukten (Kohle, Wolle) vorgezogen. Schließlich ist nicht zu übersehen, daß der Inlandsabsatz vielfach noch durch mengenmäßige Einfuhrbeschränkungen gesichert wird.

Die von Export und Import ausgehende Konjunkturbelebung dürfte jedoch schon in naher Zukunft schwächer werden. Es ist natürlich, daß sich die von der Wechselkursanpassung geschaffenen Expansionsmöglichkeiten allmählich erschöpfen. Der österreichische Export, der in den letzten Monaten auf Kosten anderer Länder Boden gewinnen konnte¹⁾, wird bald Mühe haben, im Auf und Ab der Weltkonjunktur das erreichte Niveau zu behaupten. Vor allem aber wird Österreich auf die Dauer nur in größerem Umfange exportieren können, wenn es selbst bereit ist, seine Importe entsprechend zu liberalisieren. Gegenwärtig ist sowohl die erweiterte Quote in der EZU, als auch der Kreditrahmen gegenüber Verrechnungsländern so weit ausgenutzt, daß die Devisenüberschüsse in Zukunft zwangsläufig geringer werden müssen. Unter den gegebenen Umständen wird eine Blockierung der Exporte bald nur noch durch Erhöhung der Importe zu vermeiden sein.

Belebung der Binnenkonjunktur bei stabilen Preisen

In dem Maße als der Zufluß an Devisen schwächer wird, wird die heimische Konjunktur ihre bisher wichtigste Stütze verlieren. Unter diesen Umständen muß der Binnenkonjunktur wieder erhöhte Aufmerksamkeit geschenkt werden. Nur mit ihrer Hilfe wird es möglich sein, ein hohes Beschäftigungsvolu-

¹⁾ Der Anteil Österreichs an der Gesamtausfuhr der neun wichtigsten OEEC-Staaten stieg von 2'10% im II. Quartal 1953 auf 2'40% im III. Quartal.

men zu sichern, zusätzliche Arbeitsplätze für die neu ins Berufsleben tretenden geburtenstarken Jahrgänge zu schaffen und die verfügbaren sachlichen Produktionsmittel optimal zu nutzen. Gegenwärtig hält die heimische Investitionstätigkeit auf einem Niveau, das um 20% unter dem Vorjahresstand liegt. Die größeren Investitionsprojekte — mit Ausnahme der Energieprojekte — laufen aus, die Counterpartmittel werden geringer und die unsichere Absatzlage veranlaßt viele Unternehmer, längerfristige und risikoreiche Investitionen aufzuschieben.

Trotzdem sind die Voraussetzungen für eine Belebung des Binnenmarktes keineswegs ungünstig. Im Gegenteil, die österreichische Wirtschaft besitzt gegenwärtig sogar sehr starke konjunkturfördernde Kräfte. Der Bundesvoranschlag für das Jahr 1954 sieht für Investitionen Ausgaben in Höhe von 3,4 Mrd. S vor, das ist um 1 Mrd. S mehr als im Jahre 1952. Die geplante Reform der Einkommens- und Gewerbesteuer wird das verfügbare Einkommen der privaten Haushalte und der Unternehmungen erhöhen, den Konsum anregen und die Investitionstätigkeit beleben. Nicht zuletzt drängen die hohen Überschußreserven der Kreditinstitute und die liquiden Mittel der Unternehmungen zu einer produktiven Verwendung.

Es ist allerdings eine Frage von weitreichender Bedeutung, ob diese starken expansiven Kräfte, die sich über kurz oder lang in einer stärkeren Belebung der heimischen Nachfrage nach Konsum- und Investitionsgütern fühlbar machen können, zu einer echten Mengenkonjunktur und zu einer Erhöhung des Sozialproduktes führen, oder lediglich in einem Preis-Lohnauftrieb verpuffen werden. Alles hängt davon ab, ob es gelingt, in den nächsten Wochen und Monaten Preise und Löhne annähernd stabil zu halten.

Das heimische Preisgefüge befindet sich zur Zeit in einem Prozeß der Neuadjustierung. Die Preiserhöhungen für Eisen und Stahl sowie andere Rohstoffverteuerungen im Zusammenhang mit der Kursanpassung werden teilweise auf die Fertigwarenpreise überwältigt. Verschiedene Verteuerungen gehen auf die Exportkonjunktur oder auf einen besseren Inlandsabsatz zurück. Da die Lager vielfach stark gelichtet sind, führt oft schon eine geringe Belebung der Nachfrage zu zeitweiligen Verknappungen, die einzelne Betriebe zu Preiserhöhungen ausnutzen.

Gleichzeitig gewinnen Lohnkorrekturen an Umfang. Nach der Entnivellierung der Gehälter im öffentlichen Dienst haben in jüngster Zeit die Elektro-

arbeiter und die graphischen Arbeiter Lohnerhöhungen durchgesetzt. Daneben läuft eine Reihe von Lohnverhandlungen von geringerer Bedeutung. In einigen Branchen werden die Lohndifferenzen zwischen Facharbeitern und Hilfsarbeitern vergrößert, andere Branchen gleichen die Löhne in den Bundesländern den in Wien geltenden Tarifsätzen an.

Die bisherigen Preis- und Lohnerhöhungen mögen die Stabilität der Wirtschaft noch nicht gefährden. Die zum Teil unvermeidlichen Preiserhöhungen wurden durch Verbilligungen auf anderen Gebieten großteils kompensiert. Eine Reihe von Importwaren, die bisher mit hohen Agios belastet waren, jetzt aber zu offiziellen Kursen eingeführt werden können, sind billiger geworden oder werden demnächst billiger werden. Bei anderen Waren erzwingt die ausländische Konkurrenz eine vorsichtige Preiskalkulation. Vielfach wirkt schon die Ankündigung der Liberalisierung preisdrückend oder verhindert zumindest Verteuerungen, da sich die Produzenten eine starke Position auf dem Inlandsmarkt sichern wollen, bevor die ausländische Konkurrenz wirksam wird. Auch der meist noch immer schwache Absatz im Inland legt den Betrieben eine vorsichtige Preispolitik nahe. Einzelne Preise, die in den letzten Monaten ohne Rücksicht auf die Marktlage erhöht wurden, mußten wegen Absatzschwierigkeiten wieder gesenkt werden.

Dank diesen Preissenkungen hat sich die Neuadjustierung des heimischen Preisgefüges bisher im wesentlichen innerhalb des bestehenden Preisniveaus vollzogen. Die Indizes der Lebenshaltungskosten und der Großhandelspreise sind im Oktober um 1,3% und 0,3% gestiegen. Stärker als saisonbedingt wurden in den letzten Monaten Eier, Speckfz, Äpfel, Reis und Haushaltgegenstände teurer; dagegen sind besonders die Preise für Kartoffeln stark gefallen. Im ganzen liegen aber sowohl die Lebenshaltungskosten als auch die Großhandelspreise noch um rund 5% niedriger als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Der Tariflohnindex ist bis Ende Oktober praktisch unverändert geblieben.

Das gemeinsame Interesse von Arbeitern und Unternehmern an einer hohen Beschäftigung und an einer stetigen Steigerung des Sozialproduktes legt beiden Sozialpartnern nahe, auch in den kommenden Wochen, in denen saisonmäßige Auftriebstendenzen die Konjunkturbelebung überlagern und Preissenkungen aus der Liberalisierung noch nicht oder erst teilweise wirksam werden, Preis- und Lohndisziplin zu wahren und selbst berechnigte Forderungen zunächst zurückzustellen.

Währung, Geld- und Kapitalmarkt

Dazu Statistische Übersichten 1.1 bis 1.9

Im September blieb erstmals seit Mai 1953 der Umlauf an Noten und Münzen stabil. Da aber 423 Mill. S auf Scheckkonten und 115 Mill. S auf freien Giroguthaben öffentlicher Stellen eingelegt wurden, stieg das gesamte Geldvolumen dennoch um 537 Mill. S auf 21.518 Mill. S (vorläufige Zahl). Es überschritt damit bereits um 2.907 Mill. S oder 15,6% den Stand zu Jahresbeginn. Die Ausweitung des Geldvolumens dürfte sich im Oktober fortgesetzt haben, denn die Giroguthaben öffentlicher Stellen erhöhten sich um 90 Mill. S und der Notenumlauf um 63 Mill. S.

Seit dem Frühjahr hat sich die Struktur des Geldvolumens stärker zu Gunsten des Giralgeldes verschoben. Im Jahre 1952 betrug der Bargeldumlauf (Noten und Münzen außerhalb des Kreditapparates) noch durchschnittlich 91,4%, Ende September 1953 aber nur 81,3%. Identifiziert man grob Scheckeinlagen mit Produzentengeld und Bargeld mit Konsumentengeld, so liegt folgender Schluß nahe: Die in den letzten Monaten im Wege von Devisenüberschüssen geschaffene zusätzliche Geldmenge ist bisher größtenteils in der Produktionssphäre stecken geblieben; sie hat wohl die Liquidität vor allem der an Außenhandel und Fremdenverkehr beteiligten Unternehmen erhöht, den gesamten Einkommensstrom aber nur wenig verbreitert.

Die wichtigste Ursache der Ausweitung des Geldvolumens ist weiterhin der aktive Zahlungsverkehr mit dem Auslande. Der Devisen- und Valutenbestand der Nationalbank nahm im September um 652 Mill. S und im Oktober um weitere 370 Mill. S zu. Außer dem Zahlungsverkehr mit dem Auslande wirkte die Counterpartgebarung expansiv. Vom Konto „Gesperrte Verbindlichkeiten öffentlicher Stellen“ wurden per Saldo 81 Mill. S abgehoben. Da außerdem bei den Kreditinstituten um 59 Mill. S mehr Aufbauwechsel eingereicht, als zur Finanzierung von Industrieinvestitionen freigegeben wurden, erweiterte die Counterpartgebarung das Geldvolumen um 140 Mill. S.

Die Zunahme der kommerziellen Kredite war mit 45 Mill. S relativ niedrig, hauptsächlich weil die Rohstoffkredite infolge eines geringeren Einfuhrbedarfes um 262 Mill. S auf 355 Mill. S zurückgingen. Die übrigen Kredite nahmen um 307 Mill. S zu, wobei 72 Mill. S auf die saisonmäßige Zunahme der Kredite von landwirtschaftlichen Genossenschaften entfielen. Da den Kreditinstituten im September 574 Mill. S neue Einlagen zufließen — weit mehr, als sie in Form von Krediten wieder an die Wirtschaft

weiterleiteten —, verfügten sie über größere liquide Mittel, die sie hauptsächlich zur Stärkung ihrer Liquiditätsreserven verwendeten. Die dem Bankenabkommen unterliegenden Institute hatten Ende September eine Liquidität I. Grades von 23,5%, gegen 22,5% Ende August; die Giroguthaben sämtlicher Kreditinstitute bei der Notenbank erhöhten sich um 332 Mill. S. Außerdem lösten die Institute für 284 Mill. S Handelswechsel und für 47 Mill. S Bundesschatzscheine zurück. Das Portefeuille der Nationalbank an Handelswechseln verminderte sich damit auf 578 Mill. S.

Restriktiv auf das Geldvolumen wirkte die Zunahme der Spareinlagen, die im September um 150 Mill. S stiegen, um 72% mehr als im gleichen Monat des Vorjahres.

An der Wiener Börse stiegen die Aktienkurse und -umsätze auch im Oktober stärker. Der Index von 36 Industrieaktien war Mitte des Monats um 15% höher als Mitte September. Der Aktienmarkt verdankt diese Belebung z. T. der Vorbereitung einiger kapitalmarktfördernder Gesetze. Die beabsichtigte Entschädigung der Aktionäre verstaatlichter Unternehmungen ließ deren Aktien von Mitte September bis Mitte Oktober um 27% steigen. Ihr Index liegt jetzt über dem der Privatindustrie. Auch auf dem Anlagemarkt zogen die Kurse um durchschnittlich 1% an. Die Aufbauanleihe notierte Mitte Oktober 83,50 S, für 2%ige Bundesschuldverschreibungen 1947 wurden zur selben Zeit 79,50 S geboten, gegen 82,75 und 72,25 S Mitte September. Auf ausländischen Börsen stiegen die Kurse österreichischer Schuldverschreibungen aus der Vorkriegszeit weiter an, da Anfang 1954 der Zinsen- und Tilgungsdienst wieder aufgenommen wird.

Preise und Löhne

Dazu Statistische Übersichten 2.1 bis 2.9

Die Preise auf den internationalen Rohwarenmärkten waren im Oktober im allgemeinen stabil. Stärker gesunken ist lediglich der Preis von Kautschuk, und zwar infolge der starken Produktion von synthetischem Gummi und des rückläufigen Autoabsatzes. Dagegen näherte sich der Kupferpreis in London wieder stark dem Niveau des früheren amtlichen Preises (vor der Freigabe Anfang August). Auch die Preise für die meisten übrigen NE-Metalle, für Wolle und Kopra haben leicht angezogen.

Der Moody-Index blieb im Oktober fast unverändert; der Reuter-Index sank um 1,3%. Gegenüber dem gleichen Vorjahreszeitpunkt lag der Moody-Index um 2,9%, der Reuter-Index um 7,1% niedriger.

Auf das *inländische Preisniveau* wirken zur Zeit Kräfte ein, die zum Teil einander entgegengesetzt sind. Preissteigernd wirken noch immer die Wechselkursvereinheitlichung (vom Mai d. J.), die Preiserhöhungen für Eisen und Stahl (August und September d. J.) sowie die — vorwiegend saisonbedingte — Verknappung des Angebotes verschiedener landwirtschaftlicher Produkte (z. B. Eier, Schweine und Kälber). Hingegen drücken der nach wie vor relativ schwache Absatz, die ausländische Konkurrenz (z. B. bei Wollgarnen) und der Wegfall des Devisenagios bei den ehemaligen Agioträgern die Preise. Die Resultante war eine gewisse Stabilität des Preisniveaus.

Die Nachfrage reagiert auf stärkere Preiserhöhungen mit Einschränkungen. So sah sich der Eisenhandel, der seine Preise im Lagergeschäft zunächst in einem Ausmaße verteuert hatte, welches die Erhöhung der Werkspreise für Kommerzeisen beträchtlich überstieg, nunmehr genötigt, diese überhöhte Verteuerung teilweise wieder zu reduzieren¹⁾.

Die teilweise Überwälzung der Preissteigerungen für Eisen und Stahl auf die Verbraucherpreise kommt in den Preisen für Tischbestecke sowie einige Haushalt- und Küchengeräte (Erhöhung um rund 5%) zum Ausdruck. Gewisse Schlosserwaren, Schrauben, Drähte und Stifte wurden gleichfalls etwas teurer. Allgemein läßt sich feststellen, daß die Auswirkungen der Verteuerung von Eisen und Stahl auf die Verbraucherpreise sehr gering geblieben sind.

Auch die Verteuerung der Wolle infolge der Kursanpassung und der festen Tendenz auf dem Weltmarkte konnte nicht voll auf die Preise für Halb- und Fertigerzeugnisse überwälzt werden. Die Spinnereien stehen unter dem Konkurrenzdruck billiger Importe ausländischer Garne; der Absatz wurde bisher durch die warme Witterung ungünstig beeinflusst und selbst die wiederholte Ankündigung künftiger Preiserhöhungen hat offenbar ihre Wirkung auf die Konsum-

¹⁾ Die Anfang August erlassene Verkaufspreisempfehlung des Fachhandels, welche Verteuerungen bis über 30% vorgesehen hat, wurde Anfang Oktober durch folgende Neuregelung modifiziert: jene Waren, deren Preise von der eisenschaffenden Industrie um 14% erhöht worden sind — also Warmbandeisen, Grobbleche und Mittelbleche — werden im Lagergeschäft gegenüber den vor August 1953 geltenden Preisen nunmehr um 18%, Mittelbleche nur um 17,5% verteuert; die Preise jener Waren, die von der eisenschaffenden Industrie um 17% erhöht worden sind — Knüppel, Stabstahl, Formstahl und Walzdraht — sollen im Lagergeschäft gegenüber den ursprünglichen Preisen um 21,5% verteuert werden. Allerdings konnte bezüglich der Preise von Trägern, U-Eisen und dergleichen, die im Lagergeschäft anlässlich der Kommerzeisenverteuerung durch eine gleichzeitige Umstellung von Gewichtspreisen auf Meterpreise am stärksten, nämlich um mehr als 30% verteuert worden sind, bisher noch keine endgültige Regelung erzielt werden.

menten verfehlt. Die Webereien haben vielfach ihre Preise bisher unverändert gelassen.

Auf dem Holzmarkte herrscht, wenngleich aus anderen Ursachen, eine ähnliche Lage. Infolge der Kursvereinheitlichung sowie einer vorübergehenden Exportkonjunktur wurden für Schnittholz verhältnismäßig hohe Erlöse erzielt. In manchen Bundesländern — am stärksten in Tirol und Vorarlberg — haben sich daher die Rundholzpreise beträchtlich erhöht. Die Preissteigerungen in den letzten Wochen liegen im Durchschnitt zwischen 10 und 20%.

In Zukunft ist aber auf dem Weltmarkte — auf den die heimische Sägeindustrie in hohem Maße angewiesen ist — eher eine sinkende Preistendenz für Schnittholz zu erwarten, zumal da mit stärkeren Lieferungen aus dem Osten gerechnet werden muß. Diese Schwierigkeiten haben nunmehr dazu geführt, daß sich die Sägeindustrie in einzelnen Bundesländern gegen die hohen Rundholzpreise kollektiv zur Wehr setzte, indem sie Höchsteinkaufspreise kalkuliert und in Form von Resolutionen, Empfehlungen usw. ihren Mitgliedern nahelegt, diese nicht zu überbieten.

An der Wiener Warenbörse haben im Oktober die Preise für Nadelschnittholz und Brennholz leicht angezogen.

Auch die Erhöhung des Schwarzbrottes von 3'50 S auf 3'54 S, die vorübergehend zufolge der Aufhebung des Ausnahmetarifes der österreichischen Bundesbahnen erwogen wurde, konnte vermieden werden. Eine vom Getreideausgleichsfonds finanzierte Transportausgleichskasse wird die Schwierigkeiten überbrücken.

Von der Schaffung geschützter Viehmärkte — die in der Viehverkehrsnovelle 1953 vorgesehen ist — hat die Landwirtschaft ebenfalls vorderhand abgesehen.

Auch die für Anfang des kommenden Jahres angekündigte Erhöhung der Zigarettenpreise und der Eisenbahnfahrpreise wird auf gewisse Härten Rücksicht nehmen: Die billigeren Zigarettenarten sollen um weniger verteuert werden, als ursprünglich geplant war; die ÖBB will die Altersgrenze für Freifahrt und ermäßigte Fahrt bei Kindern, sowie die Einkommensgrenze für die Benützung der verbilligten Arbeiterwochenkarte erhöhen.

Die Häutepreise haben in letzter Zeit angezogen; besonders stark verteuerten sich Roßhäute, auch Kalbfelle wurden im Laufe des Oktobers um 1 S per kg teurer (+ 4%), andere Rohhäutepreise stiegen um 20 bis 40 g pro kg.

Einige Waren sind billiger geworden; die Preise für Importspielwaren, die früher mit einem Devisen-

agio belastet waren, sind seit der Devisenzuteilung zum offiziellen Kurs um durchschnittlich 35% gesunken, ebenso wurden auch Zitronen, ausländische Lastkraftwagen und gewisse Haushaltsmaschinen etwas billiger. Schwieriger ist die Lage bei Kaffee und Tee, deren Weltmarktpreise seit einiger Zeit eine steigende Tendenz erkennen lassen. Da überdies Devisen an die Importeure nach Sicherstellung einer Kautions von 10% nur unter der Bedingung zugeteilt werden, daß sie die Importe binnen dreier Monate abwickeln, kann auf die Entwicklung der Weltmarktpreise nicht genügend Bedacht genommen werden.

Bei insgesamt 37 Kohlensorten aus Frankreich und aus der Tschechoslowakei konnten Verbilligungen der Importpreise von 5 bis 10% erzielt werden. Es handelt sich hauptsächlich um Industriekohle, ein kleiner Teil der betreffenden französischen Kohlensorten wird in den westlichen Bundesländern auch für Hausbrand verwendet.

Auf Grund des Preisregelungsgesetzes wurden Ende Oktober die meisten Höchstpreise für Almetalle neu festgesetzt. Kupfer und Kupferlegierungen wurden um etwa 5 bis 10%, Zinn um über 25% verbilligt, während Blei um 10 bis 20%, Nickel um über 50% und Zink um etwa 5% teurer wurde. Im allgemeinen erfolgte diese Neuregelung analog zu der seit der letzten Preisfestsetzung (Dezember 1952) erfolgten Preisentwicklung der Neumetalle.

Die leichte Erhöhung des vom Statistischen Zentralamt berechneten *Großhandelspreisindex* von 773 auf 775 (März 1938 = 100) geht ausschließlich auf den Teilindex für Industriestoffe zurück, der um 0,6% gestiegen ist. Zwar wurden auch einige Industrierohstoffe billiger: infolge der rückläufigen Entwicklung der Weltmarktpreise sank der Preis für Hanf um 22,7%, Flachs und Jute verbilligten sich um 10,4 und 6,5%, Baumwolle um 2%, Kautschuk um 8,1%; ebenso sank der Zinnpreis neuerdings um 2% und aus den weiter oben angeführten Gründen notierte auch Stabeisen wieder um 3% niedriger. Diese Preissenkungen wurden aber durch die gleichzeitige Verteuerung von Kalbleder (+ 8,6%), Blei (+ 4,3%), Wolle (+ 1,2%) sowie Holz (+ 1,6 bis 2,1%) leicht überkompensiert. Der Teilindex für Nahrungs- und Genußmittel ist infolge eines weiteren Rückganges des Kartoffelpreises leicht gesunken.

Die seit Jahresbeginn vorherrschende Tendenz sinkender Nahrungsmittelpreise und steigender Preise für Industriestoffe hat somit angehalten. Gegenüber dem gleichen Zeitpunkt des Vorjahres lag der Gesamtindex der Großhandelspreise um nahezu 5% niedriger, wobei der Teilindex für Nahrungs- und

Genußmittel um 11,4% gesunken, der für Industriestoffe um 5,1% gestiegen ist. Am stärksten haben sich gegenüber dem Vorjahre Kartoffeln verbilligt, deren Preis um mehr als die Hälfte gesunken ist; relativ am stärksten, nämlich um nahezu ein Fünftel, sind die Preise für Eisen und Textilrohstoffe gestiegen.

Der vom Institut berechnete *Index der Lebenshaltungskosten* (nach einem Normalverbrauchsschema für eine Arbeiterfamilie mit zwei Kindern in Wien) ist von 652,9 (Mitte September) auf 661,7 (Mitte Oktober) gestiegen (April 1938 = 100). Der Gruppenindex für Nahrungsmittel erhöhte sich um 2,6%, für Beheizung und Beleuchtung um 0,1% und für Haushaltgegenstände um 0,3%. Bei Nahrungsmitteln ist der wöchentliche Aufwand insgesamt um rund 5,40 S gestiegen, wovon etwa 4,50 S auf die saisonbedingten Preissteigerungen für Eier, Gemüse und Obst entfallen. Die sonstigen Verteuerungen (Reis, Speckfilz, Schweinefleisch und Speiseöl) wurden durch gleichzeitige Preissenkungen (Kartoffeln, Marmelade, Kalbfleisch und Extrawurst) nahezu aufgewogen. Bei den Haushaltgegenständen, die bereits im Vormonat infolge der Preiserhöhung für Kommerzseisen leicht angezogen haben, machten sich diesmal die Auswirkungen der Stahlpreiserhöhung fühlbar: Messer wurden um 5% teurer; „Beheizung und Beleuchtung“ haben sich zufolge einer leichten Erhöhung des Brennholzpreises verteuert.

Der Lebenshaltungskostenindex ist noch immer um 4,7% niedriger als zur gleichen Vorjahreszeit. Im Sommer betrug dieser Unterschied 8%. Lediglich die Aufwandsgruppen „Beheizung und Beleuchtung“ sowie „Bildung und Unterhaltung“ liegen über dem Vorjahresniveau.

Die *reagiblen Preise* (Versteigerungspreise im Wiener Dorotheum) sind gegenüber dem Vormonat insgesamt um 4% gestiegen, lagen jedoch um 7,7% niedriger als vor einem Jahr. Neben den saisonbedingten Verteuerungen von Pelzen und Perserteppichen ist seit langer Zeit zum ersten Male wieder der Preis von Silber (um mehr als 12%) gestiegen. Dadurch hat sich auch der Einlösekurs bei den amtlichen Stellen erhöht. Der Goldpreis hingegen ist weiter gesunken (– 5,6%) und hat damit den bisherigen Tiefpunkt der Nachkriegszeit erreicht.

Der vom Institut berechnete *Index der Nettotariflöhne* ist während des Berichtszeitraumes unverändert geblieben.

Doch ist in letzter Zeit eine zunehmende Aktivität auf dem Lohnsektor festzustellen. Die Gewerkschaft der Arbeiter im graphischen Gewerbe hatte bereits bei den vorjährigen Kollektivvertragsverhand-

lungen Lohnerhöhungen für die Graphiker auf das Fünffache der im Jahre 1937 geltenden Lohnsätze gefordert; die Forderungen wurden damals zurückgestellt, so daß Facharbeiter im graphischen Gewerbe bloß den 4,5fachen Lohn bezogen. Anfang November wurden nun, nach langwierigen Verhandlungen, die Lohnsätze der Facharbeiter um 7% bzw. 7,5% erhöht, die des Hilfspersonals, welches bereits den fünffachen Lohn gegenüber 1937 überschritten hatte, um 2 bis 6%. In einer Anzahl anderer Wirtschaftszweige wurden gleichfalls Lohnforderungen erhoben, insbesondere in der Faserplatten- und Leichtbauplattenindustrie; ferner verlangen die Riemenbodenverleger die Aufstellung eines neuen Akkordvertrages; die Holzarbeiter in Oberösterreich und Salzburg streben eine Angleichung an die höheren Wiener Sätze an. Auch in der Textilveredlungsindustrie werden Lohnerhöhungen gefordert.

Die Facharbeiterlöhne und Akkordsätze im steiermärkischen Pflasterergewerbe wurden bereits ab 1. September um 4% erhöht. Schließlich wurden im Oktober auch die Pensionen der Angestellten der Bundesforste an die Pensionen der Bundesbeamten angeglichen; sie erhalten nunmehr Pensionen in Höhe von 78% der letzten Aktivbezüge.

Ernährung

Dazu Statistische Übersichten 3.1 bis 3.3

Nach dem Rückgang in den Sommermonaten nimmt das *Fleischangebot* in der Regel schon im September wieder zu. Heuer sind die Fleischzufuhren nach Wien im September zwar auch um 9% gestiegen, gingen jedoch im Oktober wieder um 3% zurück. Die Anlieferungen von Schweinen sanken von 10.857 Stück wöchentlich im September auf 10.614 Stück im Oktober (– 2%), der Auftrieb von Rindern sogar von 1.919 auf 1.695 Stück je Woche (– 12%). Dagegen wurden im Wochendurchschnitt um 66 Stück (2%) mehr Kälber und um 14 t (9%) mehr Fleisch angeliefert als im September. Trotzdem war das Fleischangebot noch um etwa 10% höher als im Oktober 1952.

Das Mehrangebot an Fleisch gegenüber dem Vorjahr hat sich seit dem Höchststand im Mai (+ 30%) ständig verringert. Die relative Abnahme des Marktangebotes an Schweinen dürfte vor allem darauf zurückzuführen sein, daß infolge der höheren Speckpreise die Schweine wieder länger gemästet werden. (Im Frühjahr wurden die Schweine vielfach vorzeitig auf den Markt gebracht, da die niedrigen Speckpreise eine längere Mast unrentabel machten.) Der Rinderauftrieb wurde dagegen durch erhöhte Exporte etwas

abgeschwächt. Die Ausfuhr von lebenden Tieren (nach Westdeutschland und Italien) stieg von durchschnittlich 1.701 q je Monat im I. Halbjahr 1953 auf 16.946 q im III. Quartal. In den ersten drei Quartalen 1952 wurden nur durchschnittlich 200 q im Monat exportiert.

Ausfuhr von lebenden Tieren, Fleisch und Fleischwaren

Zeit	Lebende Tiere zur Ernährung		Fleisch u. Fleischwaren	
	q	1.000 S	q	1.000 S
1952 1. Halbjahr	1.321	1.766	870	1.203
Juli	120	212	51	116
August	15	16	481	731
September ...	344	321	323	589
1953 1. Halbjahr	10.206	10.544	3.664	6.850
Juli	11.619	11.801	1.831	2.573
August	15.752	14.986	2.551	3.328
September ...	23.468	21.977	3.293	4.438

Trotz geringerem Angebot sind die Verbraucherpreise für Rindfleisch im Oktober weitgehend stabil geblieben, da sich die Nachfrage im Herbst gewöhnlich zu Schweinefleisch verlagert. Nur einzelne bessere Sorten verteuerten sich um 50 Groschen bis 1 S je kg. Die Preise waren allgemein um 2 bis 4 S je kg (10 bis 15%) niedriger als vor einem Jahr. Dagegen sind die Verbraucherpreise für Schweinefleisch, die schon im August sprunghaft (um 4 bis 5 S je kg) zugenommen haben, im Oktober teilweise abermals um 1 S je kg gestiegen. Sie waren nur um durchschnittlich 2 S je kg (5 bis 7%) niedriger als im Vorjahr. Auch Kalbfleisch verteuerte sich von August bis Oktober um etwa 2 S je kg. Die Preise waren im Oktober meist wieder so hoch wie im Vorjahr, nur einzelne bessere Sorten waren noch um etwa 2 S je kg (6%) billiger.

Die Zufuhren von *Obst* nach Wien, die bis Juli ständig höher waren als im Vorjahr (um durchschnittlich 28%), liegen seit August stets darunter (um durchschnittlich 7%). Das inländische Angebot war zwar meist gleich hoch oder sogar höher, die ausländischen Zufuhren sind jedoch erheblich gesunken. Von August bis Oktober wurde um 22% weniger eingeführt als in der gleichen Zeit des Vorjahres. Die Obstimporte haben sich nämlich durch die Kursangleichung und teilweise Erhöhung der Zölle gegenüber dem Vorjahr stark verteuert. Da inländisches Obst dagegen teilweise billiger wurde, konnte ausländische Ware in größeren Mengen nicht abgesetzt werden.

Auch die *Gemüse*zufuhren konnten infolge des höheren inländischen Angebotes eingeschränkt werden. Obwohl im September und Oktober um durchschnittlich 83% weniger ausländisches Gemüse geliefert wurde als im Vorjahr, war das Gesamtangebot um 32% höher. Da die Nachfrage nicht im selben Umfang stieg, waren die Verbraucherpreise für

Gemüse durchwegs geringer als vor einem Jahr (teilweise bis um 50%).

Die Zufuhren von *Kartoffeln* nach Wien nahmen im September und Oktober saisonbedingt zu und waren etwa gleich hoch wie im Vorjahr (15.000 bzw. 17.000 q wöchentlich). Trotzdem waren die Verbraucherpreise um durchschnittlich 50 Groschen je kg (45%) niedriger als im Herbst 1952, da die heurige Kartoffelernte sehr reichlich war.

Der Käseverbrauch und seine Steigerung

Während in den vergangenen Mangeljahren die Milchverarbeitung meist von ernährungspolitischen Erwägungen, wie z. B. Milderung der Fettknappheit durch erhöhte Butterproduktion oder Hebung des Trinkmilchabsatzes bestimmt war, wird heute bei ausreichender Marktbeflieferung nur jene Milch verarbeitet, die nicht als Frischmilch abgesetzt werden kann. Da der Konsum von Trinkmilch seit 1951 nur wenig gestiegen ist, mußten immer größere Milchmengen verarbeitet werden. Im Jahre 1952 stieg die Milchlieferung um 63.000 t (7%), der Trinkmilchabsatz aber nur um 17.000 t (4%). Da außerdem auch der Fettgehalt der Milch von 3% auf 2,5% gesenkt wurde, stieg die Verarbeitungsquote von 51,4% im Jahre 1951 auf 58,4% im Jahre 1952. Von Jänner bis September 1953 wurden 105.600 t (15%) mehr Milch angeboten, während der Absatz von Trinkmilch nur um 7.600 t (2%) stieg. Da der Fettgehalt der Konsummilch auf 3,5% hinaufgesetzt wurde, konnte die Verarbeitungsquote zwar wieder auf etwa 55%¹⁾ gesenkt werden, absolut stieg jedoch die verarbeitete Menge abermals um etwa 7%²⁾.

Marktproduktion und Verwendung von Milch¹⁾

Jahr	Marktproduktion 1.000 t	davon verwendet für	
		Trinkmilch	Verarbeitung
		in %	
1937	1.405,0	43,6	56,4
1948	559,9	33,4	66,6
1949	749,5	32,5	67,5
1950	885,8	44,7	55,3
1951	846,7	48,6	51,4
1952 ²⁾	910,1	41,6	58,4

¹⁾ Nach Angaben des Milchwirtschaftsfonds. — ²⁾ Vorläufige Zahlen.

Im Vorjahr gelangte auf Grund der erhöhten Verarbeitungsquote vor allem mehr Butter auf den Markt (um 32% mehr als im Jahre 1951), Käse wurde dagegen nur um 9% mehr erzeugt. Da in diesem Jahr der Absatz von Butter bereits auf Schwierigkeiten stieß³⁾, wurde vor allem die Käseerzeugung gesteigert.

¹⁾ Schätzung.

²⁾ Dank der guten Fremdenverkehrssaison hat sich zwar der Absatz von Butter vorübergehend gebessert, seit Ende der Saison nehmen aber die Lagerbestände wieder zu.

Von Jänner bis September war die Marktproduktion von Butter um 5%, die von Käse aber um 27% höher als in der gleichen Zeit des Vorjahres. Schon in den ersten drei Quartalen 1953 wurden 269 t mehr Käse erzeugt als im ganzen Jahr 1952. Obwohl man wegen der günstigen Versorgungslage die Käseexporte von 58 t auf 1.055 t erhöhte, die Importe aber von 1.077 t auf 706 t einschränkte, waren heuer von Jänner bis September 10.495 t Käse angeboten worden, gegen 9.572 t in der gleichen Zeit des Vorjahres. Im ganzen Jahr 1952 wurden aber nur 11.734 t Käse verbraucht. Um den Absatz des wachsenden Käseangebots zu sichern, hat Ende Oktober die Milchpropaganda-Gesellschaft in Wien eine Käsewerbewoche durchgeführt. Durch Plakate, Werbekurzfilme, Schaufensterwettbewerb, Gratiskostproben, Flugblätter u. ä. wurde versucht, den Käseverbrauch anzuregen.

Marktproduktion, Außenhandel und Verbrauch von Käse

Jahr	Marktproduktion ¹⁾	Ein- fuhr	Aus- fuhr	Verfügbar zum Ver- brauch	
				insges.	je Kopf ²⁾
		in Tonnen			in kg
1937	17.000	905	4.777	13.128	2'55
1948	4.013	183	1	4.195	0'80
1949	7.298	1.373	1	8.670	1'66
1950	10.070	724	704	10.090	1'93
1951	9.727	745	333	10.139	1'94
1952	10.575 ²⁾	1.280	121	11.734	2'25
1952 I.—IX.	8.553 ²⁾	1.077	58	9.572	1'83
1953 I.—IX.	10.844 ²⁾	706	1.055	10.495	2'01

¹⁾ Nach Angaben des Milchwirtschaftsfonds. — ²⁾ Nur Nichtselbstversorger. —
³⁾ Vorläufige Zahlen.

Der Käseverbrauch ist in Österreich noch sehr steigerungsfähig. Mit einer Kopfquote von 2,25 kg je Nichtselbstversorger war er im Jahre 1952 noch um 12% geringer als vor dem Krieg (2,55 kg) und bedeutend geringer als in den meisten europäischen Ländern. Er erreichte erst 55% des westdeutschen, 38% des französischen oder italienischen und nur 26% des schweizerischen oder norwegischen Käseverbrauchs im Jahre 1951. Die meisten europäischen Länder haben ihren Käseverbrauch gegenüber der Vorkriegszeit teilweise beträchtlich gesteigert. Im Ernährungsbudget der österreichischen Haushalte spielt Käse eine weit aus geringere Rolle als in anderen Ländern. Die Arbeiter- und Angestelltenhaushalte verwenden nur etwa 1% der gesamten Ernährungsausgaben für Käse, in Deutschland dagegen 3% und in der Schweiz 4%.

Außerdem sind die amtlich noch geregelten Käsepreise relativ niedrig. Während der Preisindex für tierische Nahrungsmittel 724 und der für pflanzliche Produkte 687 (April 1938 = 100; gewogen nach dem Verbrauchsschema des Lebenshaltungskostenindex) beträgt, liegt der Preisindex der beliebtesten Käse-

Käseverbrauch in einigen europäischen Ländern¹⁾

Land	Vorkrieg je Kopf in kg	1951 je Kopf in kg	1951 in % des Vorkriegsstandes
Schweiz	8'8	8'7	98'9
Norwegen	5'5	8'7	158'2
Schweden	5'6	6'5	116'1
Dänemark	5'7	6'1	107'0
Frankreich	6'4	5'9	92'2
Italien	5'2	5'8	111'5
Niederlande	6'6	5'7	86'4
Griechenland	8'5	4'9	57'6
Großbritannien	4'0	4'7	117'5
Belgien	3'7	4'6 ²⁾	124'3
Westdeutschland	3'5	4'1	117'1
Finnland	2'2	1'7	77'3
Irland	0'3	1'0	333'3

¹⁾ Nach FAO-Commodity Series, Bulletin 24, Februar 1953, S. 24. — ²⁾ 1950.

sorten zwischen 563 (Emmentaler) und 669 (Edamer). Schon vor dem Krieg war Käse, gemessen am Kalorien- und Eiweißgehalt, billiger als Eier und Wurst und etwa gleich teuer wie Rind- und Kalbfleisch. In letzter Zeit haben sich diese Preisrelationen noch weiter zugunsten von Käse verschoben. Bezogen auf den Kaloriengehalt ist Käse derzeit um 37% billiger als Rindfleisch, um 48% als Wurst, um 61% als Kalbfleisch und um 69% als Eier. Ein Gramm Eiweiß kostet in Form von Käse derzeit um 39% bzw. 63% weniger als in Form von Wurst oder Eiern.

Kalorien- und Eiweißpreise einiger Nahrungsmittel tierischer Herkunft¹⁾

Nahrungsmittel	kg	April 1938 Preis je		kg	Oktober 1953 Preis je	
		100 Kal. g	Eiweiß in Groschen		100 Kal. g	Eiweiß
Milch, l	45	6'7	1'3	212	31'6	6'2
Käse ²⁾	430	10'2	1'6	2.423	57'3	8'8
Eier, Stück	12	15'5	2'1	135	182'4	24'1
Rindfleisch	280	13'7	1'4	1.850	90'7	9'5
Kalbfleisch	280	18'1	1'4	2.300	148'4	11'6
Extrawurst	280	15'0	2'0	2.050	109'6	14'5

¹⁾ Berechnet auf Grund der Preise des Lebenshaltungskostenindex. —

²⁾ Emmentaler.

In der Rangordnung der Nahrungsbedürfnisse steht Käse auf gleicher Stufe wie Wurst und Weißgebäck und weit hinter den Grundnahrungsmitteln Brot, Fett, Mehl, Zucker. Die Nachfrage nach Käse ist daher ziemlich preis- und einkommenselastisch. Die Haushaltsstatistiken anderer Länder zeigen, daß die Ausgaben für Käse mit steigendem Einkommen vielfach sogar stärker zunehmen als die Gesamtausgaben. Bei gleichem Einkommen ist der Käseverbrauch in Arbeiterhaushalten meist größer als in Angestellten- und Beamtenfamilien. Die leichte Zunahme der Einkommen gegenüber dem Vorjahr dürfte daher auch die Nachfrage nach Käse erhöhen.

Einer Steigerung des Käseverbrauches sind aber bei den derzeitigen Verbrauchsgewohnheiten relativ enge Grenzen gesetzt. Käse wird in Österreich fast ausschließlich als Brotaufstrich bzw. als Brotbelag verwendet. Erst wenn es gelänge, die Bevölkerung mit

den vielfachen Verwendungsmöglichkeiten von Käse für warme Speisen vertraut zu machen — in anderen Ländern, wie etwa in Frankreich und in der Schweiz sind Käsegerichte, wie Käseaufläufe, Käseomelettes usw. sehr beliebt —, könnte der Käsekonsum beachtlich gesteigert werden. Es dürfte sich daher empfehlen, die Werbung für Käse mehr in diese Richtung — etwa durch Verbreitung von Rezepten zur Zubereitung schmackhafter Käsespeisen — zu lenken.

Land- und Forstwirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 3.4 bis 3.10.

Infolge zu großer Trockenheit konnte Winterweizen vielfach erst anfangs November in den Boden gebracht werden. Der Stand der Saaten ist nicht so günstig wie im Herbst 1952. Im allgemeinen säten Betriebe mit Mähdrusch heuer erheblich mehr Brotgetreide als im Vorjahr. Voraussichtlich wird man trotz des verstärkten Wintergetreideanbaues auch die Flächen für Sommergetreide halten, um die teuren Erntemaschinen möglichst auszunützen. Dadurch werden aber zwangsläufig die Flächen für den Feldfutter- und Hackfruchtbaueingengt, der Rinderbestand wird reduziert und der Anfall von Stalldünger sinkt. Wichtig wäre es, dieser drohenden Extensivierung des landwirtschaftlichen Produktionsprozesses durch einen verstärkten Anbau von Zwischenfrüchten zu begegnen; da es für Sommerzwischenfrüchte in den östlichen Gebieten meist zu trocken ist, wird man vor allem mehr Winterzwischenfrüchte, wie Raps, Rüben und Wickgemenge anbauen müssen, um dem Boden genügend organische Stoffe in Form von Gründünger oder Stallmist zuzuführen.

Es ist bemerkenswert, daß die Nachfrage der Landwirtschaft nach Landmaschinen im III. Quartal geringfügig und nach Traktoren stärker als saisonbedingt zurückgegangen ist, während der Verbrauch von Mineraldünger stieg. So wurden von Juli bis Ende September nur 1.576 fabriksneue Traktoren behördlich zugelassen, gegen 2.265 und 2.131 im I. und II. Quartal 1953 und 1.741 im III. Quartal 1952. Der Absatz an Mineraldünger lag nach den Angaben des Düngerhandels heuer um etwa 10% höher als im vorigen Herbst; doch war Thomasmehl wegen der Streiks in Frankreich zeitweise sehr knapp. Diese Verlagerung der Nachfrage dürfte hauptsächlich auf die niedrigeren Preise für Phosphatdünger und die teilweise gestiegenen Preise für landwirtschaftliche Maschinen zurückgehen. Die Erhöhung der Inlandspreise für Kommerzeisen im August wurde bisher nur bei den Pflugaggregaten überwältigt, die sich um durchschnittlich 10% verteuerten. Es dürfte dem Handel angesichts der Nachfrageschwäche der Landwirtschaft

schwer fallen, die Preise für Traktoren und Landmaschinen generell zu erhöhen.

Das Angebot an *Brotgetreide* war auch im September mit 69.368 t um 30% höher als vor einem Jahr; an Weizen wurden um 23%, an Roggen um 42% mehr verkauft. Mit 230.086 t war heuer bereits Ende September soviel Brotgetreide aus der Inlands-ernte auf dem Markt wie im Wirtschaftsjahr 1952/53 am 20. November und im Wirtschaftsjahr 1951/52 Ende Februar.

Nach den vom Österreichischen Statistischen Zentralamt ermittelten Daten änderte sich im Jahre 1953 die gesamte Ackerfläche nur geringfügig gegenüber 1952, doch verschob sich der *Anbau der Feldfrüchte*. Die Flächen für Brotgetreide wurden um 5%, Gerste um 7% und Kartoffeln um 5% höher, für Zuckerrüben um 9%, für Futterrüben und Futterpflanzen um 4% niedriger angegeben. Von den weniger verbreiteten Früchten wurden bei Hanf um 38% größere, bei Flachs, Mohn und Hülsenfrüchten dagegen um 32, 20 und 20% geringere Flächen als im Vorjahre bestellt.

Gegenüber dem langjährigen Vorkriegsdurchschnitt (1926/35) war die Wiesenfläche um 15% größer, die Ackerfläche um 15% kleiner. Der Getreidebau (mit Körnermais) wurde zuletzt auf 51%, der Feldfutterbau auf 28% und der Hackfruchtbau (mit Feldgemüse und Raps) auf 18% der Ackerfläche betrieben. Vor dem Krieg bestellte man 58% des Ackerlandes mit Getreide, 21% mit Futterpflanzen und 16% mit Hackfrüchten. Die Getreide- und Hackfruchtflächen waren daher im Jahre 1953 absolut um 25% und 6% kleiner, die Feldfutterflächen um 13% größer; relativ — auf die jeweilige Ackerfläche bezogen — nahm der Getreidebau um 12% ab, der Hackfrucht- und der Feldfutterbau dagegen um 13% und 33% zu.

Nutzung des Ackerlandes¹⁾

	Ø 1926/35	1947	1948	1949 1.000 ha	1950	1951	1952	1953
Brotgetreide	600	448	448	454	473	405	421	441
Futtergetreide	536	380	375	390	409	405	405	413
Kartoffeln	193	170	175	178	184	168	170	179
Zuckerrüben	37	20	22	26	29	39	40	37
Futter- u. Kohlrüben ..	67	92	98	97	91	76	73	70
Feldgemüse	20	14	20	17	13	8	10	9
Raps u. Rübsen	2	5	4	3	3	3	6	6
Feldfutterbau ²⁾	417	511	551	540	521	492	487	470
Sonstiges u. Brache	75	72	52	39	33	46	41	35
Ackerfläche	1.947	1.712	1.745	1.744	1.756	1.642	1.653	1.660

¹⁾ Nach Angaben des Österr. Statist. Zentralamtes. — ²⁾ Mit Egärten und Wechselweiden.

Auffallend ist, daß der Anbau von *Feldgemüse* auf weniger als die Hälfte der Vorkriegszeit zurückging, während der *Raps*anbau sich verdreifachte. Der *Hopfen*kultur, die man zwischen 1926 und 1935 auf

135 ha betrieb und seither ganz aufgegeben hatte, waren im Jahre 1953 wieder 18 ha gewidmet. *Hanf* wurde heuer auf 1.211 ha gesät gegen nur 351 ha vor dem Kriege.

Bei den wichtigsten Früchten lassen sich nunmehr auch die *Hektarerträge* und — nach Berücksichtigung der ausgewiesenen Flächen — die *Gesamterträge* genauer schätzen. Bei den meisten Feldfrüchten konnten heuer Rekordernten eingebracht werden. Die Hektarerträge werden im Durchschnitt bei Weizen, Roggen und Gerste nach vorläufigen inoffiziellen Schätzungen um etwa ein Fünftel und bei Mais um ein Viertel höher als im Jahre 1952 angenommen; sie übertreffen den langjährigen Vorkriegsdurchschnitt bei Weizen und Roggen um über 40%, bei Gerste und Hafer um 38% und bei Mais um 25%. Auch der Ertrag an Kartoffeln dürfte heuer um etwa 20% größer als im Vorjahr und um fast 40% höher als im Durchschnitt 1926/35 gewesen sein.

Insgesamt erntete man an Brotgetreide, Mais und Kartoffeln um annähernd 25%, an Gerste um 30% und an Heu um 15% mehr als im Vorjahr. Die durchschnittlichen Vorkriegsernten wurden bei Getreide — trotz des Flächenrückganges — insgesamt schätzungsweise um 5% und bei Kartoffeln und Heu um 30% übertroffen. Die Ergebnisse des besonders günstigen Erntejahres 1937 bei Feldfrüchten konnten allerdings nicht ganz erreicht werden.

Außer Österreich melden auch Italien, Schweden und Griechenland Rekorderträge an Getreide. Obwohl die überseeischen Exportländer etwas niedrigere Ernten an Weizen als im Jahre 1952 ausweisen, waren die Vorräte in den USA und in Kanada, Argentinien und Australien Anfang August 1953 um etwa 44% höher als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Die FAO berichtet¹⁾, daß die landwirtschaftliche Produktion im Jahre 1952/53 zum ersten Male seit dem Ende des zweiten Weltkrieges in einem Maße stieg, daß der Vorsprung des Bevölkerungszuwachses in der Welt aufgeholt werden konnte. Doch herrsche in weiten Gebieten des Ostens auch weiterhin ein empfindlicher Mangel an Nahrungsmitteln, um so mehr, als die eigene landwirtschaftliche und industrielle Produktion noch wenig entwickelt wurde und die Kaufkraft nicht ausreiche, die fehlenden Waren in den Überschußgebieten zu kaufen. Dieses Problem könne im long run nur durch Intensivierung der Produktion in den unterentwickelten Ländern selbst gelöst werden.

Österreich exportierte bis Ende September 215 Mill. m³ *Nadelschnittholz* (mit behauenen Holz, Ki-

¹⁾ „The State of Food and Agriculture 1953.“ Food and Agriculture Organization of the United Nations, Rome, August 1953.

sten und Steigen) gegen 1.69 Mill. m^3 im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Die Ausfuhr stieg besonders nach Westdeutschland, Italien und Holland. Die hohen Exportmengen wurden teilweise aus den reichen Lagerbeständen an Schnittholz genommen¹⁾. Nach Angaben des steirischen Holzwirtschaftsrates waren die Rohholzpreise in den letzten Monaten stabil; in den westlichen Bundesländern stiegen sie jedoch teilweise erheblich. Sie dürften bei einem weiteren Abbau der Lagervorräte auch in den kommenden Monaten eher anziehen.

Energiewirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 4.1 bis 4.5

Die konjunkturelle Steigerung der Inlandsnachfrage nach Kohle, Strom und Erdölprodukten in den letzten Monaten wurde im September durch Saisoninflüsse verstärkt.

Ein Teil des höheren Kohlenbedarfes mußte aber durch Importe gedeckt werden. Selbst die Briketteinfuhr, die über die Sommermonate stark gedrosselt worden war, um die Absatzchancen des heimischen Bergbaues zu bessern, stieg beträchtlich. Die gesamte Kohleneinfuhr war mit 380.003 t (SKB) um 12% höher als im August und die höchste seit Beginn des Nachfragerückganges im Frühjahr 1952.

Der inländische Bergbau hat reichliche Aufträge, deren Auslieferung nur durch den gegenwärtigen Waggonmangel etwas gehemmt wird. Nach wie vor werden große Anstrengungen unternommen, um den Absatz der Inlandskohle zu steigern. Bei der Industrie und den Dampfkraftwerken waren diese Bemühungen in den letzten Jahren erfolgreich. Die Industrie verwendet immer mehr und die Dampfkraftwerke schou fast ausschließlich Inlandskohle. Nun versucht man auch noch die Haushalte als Abnehmer zu gewinnen. So z. B. durch neue Ofentypen (Bunkeröfen), in welchen die wasserreiche Braunkohle vor der Verbrennung getrocknet wird und dadurch günstigere Brenneigenschaften erhält (Möglichkeit des Dauerbrandbetriebes). Allerdings ist der Preisvorsprung der inländischen Kohlensorten im Kleinhandel wegen der Verteilungskosten relativ geringer als im Großhandel.

Die arbeitstägige Kohlenförderung ist im September von 17.171 t auf 17.948 t gestiegen. Insgesamt wurden 37.376 t Braunkohle mehr gefördert als im August und um 34.692 t mehr als im September 1952.

In den ersten drei Quartalen 1953 förderte der Inlandsbergbau 3.990.584 t Braun- und 120.057 t Steinkohle. Die Gesamtförderung (SKB) war damit

um 2.4% und 7.6% größer als in der gleichen Zeit der Jahre 1952 und 1951.

Da gleichzeitig die Importe zurückgingen, stieg der Anteil der Inlandskohle an der Gesamtversorgung von 33% und 34% in den Jahren 1951 und 1952 auf 39% im Durchschnitt Jänner bis September 1953.

Aus Lieferungen des Inlandbergbaues und aus Importen standen der österreichischen Wirtschaft im September 608.370 t Kohle (SKB) zur Verfügung, mehr als in irgendeinem Monat seit März 1952.

Im Durchschnitt der ersten drei Quartale dieses Jahres nahm der österreichische Markt um 545.154 t (10%) weniger Kohle auf als in der gleichen Vorjahreszeit. Von den Hauptverbrauchern bezogen die Bahnen um 189.386 t (20%), die Dampfkraftwerke um 97.349 t (22%), die Industrie um 96.350 t (4%), die Kokerei in Linz um 213.277 t (18%) und der Hausbrand um 81.247 t (7%) weniger Kohle als im Vorjahre. Nur die Gaswerke, die zum Teil ihre Vorräte wieder ergänzten, bezogen um 66.287 t (17%) mehr.

Die Stromerzeugung wurde im September durch den starken Rückgang der Wasserführung der Flüsse beeinträchtigt. Die hydraulische Stromerzeugung ging gegenüber August von 611 Mill. kWh um 30% auf 427 Mill. kWh zurück und war erheblich geringer als im September 1952. Zum Ausgleich mußten die Dampfkraftwerke, die während der Sommermonate fast stillgelegt waren, die Erzeugung sprunghaft von 32 Mill. kWh auf 173 Mill. kWh (fast dreimal soviel wie im Vorjahre) erhöhen.

Der Stromverbrauch nahm auch im September weiter zu und war mit 487 Mill. kWh um 4.5% größer als im August und um 7.7% größer als im September 1952.

Der Stromexport mußte wegen der geringeren hydraulischen Stromerzeugung gegenüber den Spitzen im Juli und August (219 und 172 Mill. kWh) auf 106 Mill. kWh eingeschränkt werden und war damit nur mehr geringfügig höher als im Vorjahre.

Infolge der starken Beanspruchung der Dampfkraftwerke reichten die laufenden Brennstofflieferungen für den Bedarf nicht aus. Mehr als die Hälfte des Verbrauches mußte aus Lagerbeständen gedeckt werden, die deshalb bis Ende September um 35.700 t (SKB) auf 212.162 t zurückgingen und um 34% niedriger waren als zur gleichen Zeit des Vorjahres.

In den ersten drei Quartalen 1953 wurde von den Kraftwerken der öffentlichen Versorgung um 8% mehr Strom erzeugt als im Vorjahre (um 7% mehr in Wasser- und um 15% mehr in Dampfkraftwerken). Der Inlandsverbrauch war wegen der Nachfrage

¹⁾ Die Lager an Nadel schnittholz bei Sägen und Handel betrugen nach Angaben des Bundeswirtschaftsrates Ende September rund 616.000 m^3 gegen 860.000 m^3 Ende September 1952.

schwäche zu Beginn des Jahres nur um 5%, die Stromexporte wegen des außergewöhnlich günstigen Wasserdargebotes im Sommer, um 25% größer. Der Stromimport blieb auch heuer unbedeutend.

Für die Erdölwirtschaft liegen erst Statistiken für August vor. Sie zeigen bei allen Sorten (Benzin, Dieselöl und Heizöl) eine leichte Belebung des Absatzes. Bei den Treibstoffen ist allerdings im letzten Quartal mit einem Rückgang zu rechnen, weil die Reisesaison zu Ende ist und viele Kraftfahrzeugbesitzer ihre Fahrzeuge im Spätherbst abmelden oder zumindest ihre Verkehrsleistung verringern. Der Verbrauch von Heizöl dürfte dagegen weiter zunehmen.

Industrieproduktion

Dazu Statistische Übersichten 5.1 bis 5.27

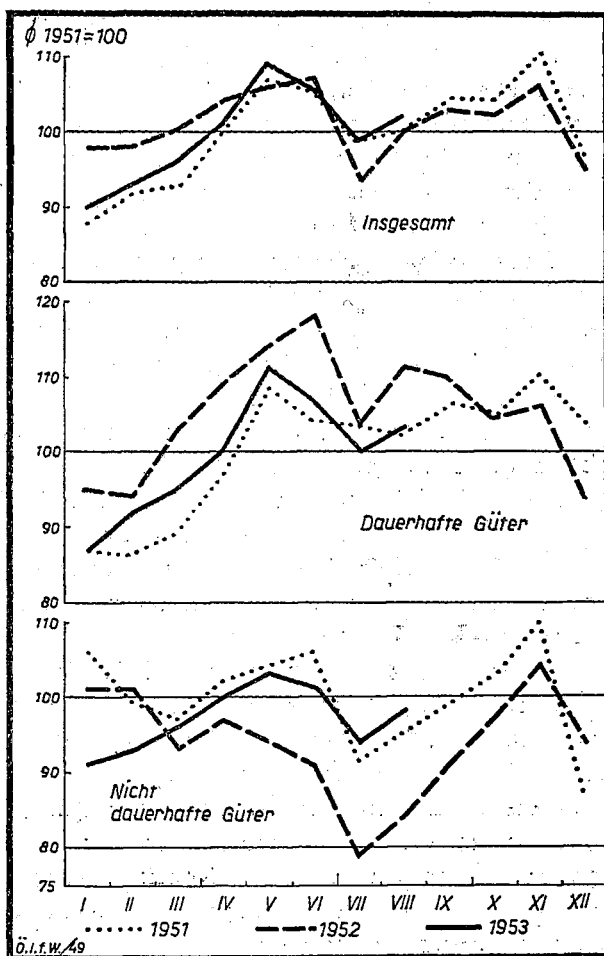
Im August entwickelte sich die Industrieproduktion ähnlich wie in den Vormonaten. Während die Grundstoff- und Konsumgüterindustrien gut beschäftigt waren und durchwegs Produktionssteigerungen erzielten, hielt der Rückschlag in den Investitionsgüterindustrien unvermindert an. Die Ergebnisse des Konjunkturtestes lassen erwarten, daß sich die bisherige Tendenz auch im September und Oktober, von Saisoneinflüssen abgesehen, behauptet hat.

Die leichte Belebung der Industrieproduktion hielt im August und im September an. Der saisonbereinigte Produktionsindex stieg im August um 2,2% und war im Durchschnitt der letzten drei Monate um 1,6% höher als im Vorjahre.

Dennoch sind große Bereiche der Industrie von einer konjunkturellen Belebung unberührt geblieben. Abgesehen von saisonbedingten Veränderungen stieg die Produktion in erster Linie in einigen Konsumgüterindustrien, die den Konjunkturrückschlag des Vorjahres überwinden konnten (Textil-, Papier-, Schuhindustrie), und den Grundstoffindustrien (Bergbau, eisenschaffende-, Magnesit- und Metallhüttenindustrie).

Trotz diesen Steigerungen war das gesamte Produktionsvolumen von Jänner bis August um 2,0% niedriger als zur gleichen Vorjahreszeit, obwohl damals der Konjunkturrückschlag die Konsumgüterindustrien schwer beeinträchtigt hatte. Während aber die Konsumgütererzeugung um 4,1% gestiegen ist, und damit wieder annähernd das Niveau des Jahres 1951 erreicht hat, setzte sich der Rückschlag bei den Investitionsgütern, der erst im Herbst des Vorjahres einsetzte, bis jetzt fort und verstärkte sich sogar in den letzten Monaten. Nur die günstige Entwicklung der Grundstoffindustrien milderte hier das Gesamtergebnis und ließ den Index der dauerhaften Güter nur um 6,9% unter das Vorjahresergebnis sinken.

Entwicklung der Industrieproduktion von 1951 bis 1953 (Normaler Maßstab; ϕ 1951 = 100)



Während die Produktion von Konsumgütern im Vorjahre einen schweren Rückschlag erlitt, entwickelte sich die Investitionsgütererzeugung vorerst noch günstig. Erst gegen Ende des Jahres 1952, als sich die Konjunkturlage der Konsumgüterindustrien wieder langsam besserte, ging die Beschäftigung der Investitionsgüterindustrien erstmalig zurück.

Diese Tendenz hat bis zum Herbst dieses Jahres angehalten. Die Gesamtproduktion blieb nur deshalb annähernd auf dem in den beiden Vorjahren erreichten Niveau, weil die Konsumgütererzeugung den Konjunkturrückschlag ganz überwinden konnte und dadurch den Abfall in der Investitionsgütererzeugung kompensierte.

Der Index der Bergbauproduktion erreichte im September, dank besonders hoher Kohlenförderung und Mehrleistungen in einigen anderen Bergbauzweigen, einen neuen Höchststand. Die arbeitstägige Erzeugung stieg gegenüber dem Vormonat um 5,1% und war um 87,7% höher als 1937.

Im Durchschnitt der ersten drei Quartale dieses Jahres war die Gesamtförderung um 11% und 4% größer als in der gleichen Zeit der Jahre 1951 und 1952. Nur der Quarzit- und Kupferbergbau waren viel besser beschäftigt als im Vorjahre. Die meisten größeren Bergbauzweige konnten nur bescheidene

Steigerungen erzielen (auch die Eisenerzförderung nahm trotz Steigerung der Roheisenproduktion um 93% nur um 4% zu). Die Graphit-, Kaolin-, Kieselgur-, Schwerspat-, Ölschiefer- und Eisenglimmerbergbau mußten ihre Förderung z. T. erheblich einschränken. Der Schwefelkiesbergbau wurde überhaupt eingestellt, weil genügend billigere und höherwertige ausländische Schwefelkiese verfügbar waren.

Die Magnesitindustrie entwickelt sich dank unverändert günstiger Auslandsnachfrage besonders gut. Von Jänner bis September 1953 wurden um 97% mehr Magnesitprodukte erzeugt als in der gleichen Zeit des Vorjahres. Die Ausfuhr von Roh- und Sintermagnesit ist unbedeutend (von 104.944 t auf 103.458 t) zurückgegangen und die von Magnesitziegeln und -platten um 184% (von 101.122 t auf 119.654 t) gestiegen. Der Ausfuhrwert nahm von 400,4 Mill. S um 274% auf 510 Mill. S zu. Die internationalen Märkte sind so aufnahmefähig, daß die Magnesitindustrie im Zusammenhang mit der Wechselkursänderung kaum zu Preisermäßigungen genötigt war.

In der *eisenschaffenden* Industrie hält die günstige Konjunkturlage dank reichlichen Exportaufträgen noch an. Der Produktionsindex stieg in den letzten Monaten dauernd an und erreichte neue Rekordwerte. Im Durchschnitt der ersten drei Quartale war die gesamte Erzeugung um 63% größer als zur gleichen Zeit des Vorjahres, die Roheisenerzeugung um 93%, die Rohstahlerzeugung um 145% und die Walzwarenerzeugung um 39%.

Der internationale Eisenmarkt wurde kürzlich durch die von den Montanunion-Ländern vorgenommene Senkung der Exportpreise für Lieferungen nach Ländern, die nicht der Montan-Union angehören, beunruhigt. Die Nachfrage hat sich dadurch weiter abgeschwächt und einige wichtige eisenerzeugende Länder mußten ihre Stahlerzeugung nicht unerheblich einschränken. Österreich hat aber international knappe Materialien anzubieten und wurde daher vorläufig vom Nachfragerückgang noch nicht betroffen.

Auf dem Inlandsmarkt hält dagegen der Nachfragerückgang unvermindert an. Bis Anfang September sind die Auftragsbestände der Kommerzeisenwerke wegen Storni wieder um 10.000 t gesunken. Die einlangenden Aufträge können seit Monaten mühelos gedeckt werden. Der Auftragsbestand ist um 27% niedriger als vor einem Jahr.

Der Index der *Metallhütten* stieg im August nach einem vorübergehenden Rückgang in den beiden Vormonaten wieder um 82%, weil die Bleierzeugung durch größere Aufträge wieder voll in Schwung kam. Die Aluminiumerzeugung blieb auf dem hohen Niveau der Vormonate. Die gegenüber dem Vorjahre

erzielte Produktionssteigerung der Aluminiumhütten — von Jänner bis August wurde um 5.452 t mehr Rohaluminium erzeugt als im Vorjahre — reichte nicht aus, die um 12.000 t höheren Exporte von Aluminium und Halbzeug zu decken.

Ende September lief der erste Maschinensatz des Kraftwerkes Kitzloch an, das die Aluminiumwerke in Lend (Salzburg) z. T. mit ERP-Hilfe bauten. Nach der Fertigstellung soll es 100 Mill. kWh Strom pro Jahr für die Elektrolyse in Lend liefern. Die Aluminiumerzeugung der dortigen Anlage kann damit um 2.700 t pro Jahr gesteigert werden.

Die Halbzeugwerke der Metallindustrie melden ebenfalls einen günstigeren Geschäftsgang. Er wird hauptsächlich durch größere Auslandsaufträge auf Aluminiumhalbzeug ausgelöst, während der Inlandsabsatz unverändert blieb. Hingegen erhielten die Buntmetallhalbzeugwerke höhere Inlandsaufträge. Die Kunden bestellen aber in der Regel nur kleine Mengen und fordern kurze Lieferfristen. Sie wollen selbst keine größeren Lager mehr anlegen, sondern die Kosten der Lagerhaltung auf die Erzeugerwerke überwälzen.

Der Index der *Gießereiindustrie* ist im August saisonbedingt leicht gestiegen. Auch im September dürfte die Erzeugung noch etwas zugenommen haben. Die Steigerung erreicht aber bei weitem nicht das saisonübliche Ausmaß und läßt noch nicht auf eine konjunkturelle Belebung dieses vom Konjunkturrückschlag am stärksten betroffenen Zweiges schließen.

Die Eisengießereien (Grau-, Stahl- und Temperguß) hatten am meisten gelitten. Sie erzeugen gegenwärtig um 30 bis 50% weniger als vor dem Konjunkturrückschlag. Die Leichtmetallgießereien sind etwas besser beschäftigt und erzeugten in den letzten Monaten etwas mehr als im Vorjahr.

Die Materialversorgung, vor allem mit Gußbruch, bereitet wegen der geringen Beschäftigung keine Schwierigkeiten. Die durch die geringe Inlandsnachfrage stark gedrückten Preise veranlaßten den Gußbruchhandel, Ausfuhrgenehmigungen für Gußbruch zu verlangen, weil die Preise im Ausland gegenwärtig höher sind als im Inlande. Im Interesse des Inlandsbedarfes wurden die Ausfuhranträge abgelehnt.

Aus ähnlichen Gründen halten auch die Altmetallhändler, die noch vor wenigen Monaten über die geringe Inlandsnachfrage klagten, mit Verkäufen zurück oder verlangen höhere Preise, weil sie zu günstigeren Bedingungen exportieren könnten. Auch hier dürften die Ausfuhrgenehmigungen gedrosselt werden, um die Versorgung der inländischen Betriebe zu sichern.

Das mit ERP-Unterstützung errichtete Gießereiforschungsinstitut in Leoben wurde baulich fertiggestellt. Auch die Einrichtungen für die Versuchsgießerei und die Laboratorien wurden bereits geliefert.

Der Index der *Fahrzeugindustrie* ist im August um 27,4% (arbeitstägig um 20,5%) zurückgegangen. Der schon im Vormonat ersichtliche Konjunktumschwung auf diesem Sektor ist eingetreten und wurde noch durch saisonbedingte Faktoren verstärkt. Allgemein erwartet man keinen so katastrophalen Rückgang, wie die Augustziffern andeuten, rechnet aber doch damit, daß das bisherige Produktionsvolumen, das schon in der letzten Zeit nur mehr durch hohe Exporte gesichert werden konnte, erheblich gesenkt werden wird.

In der *Eisenwaren- und Metallwarenindustrie* nahm die Nachfrage im August und September saisonbedingt zu. In den meisten Sparten konnte die Erzeugung gegenüber dem Tiefstand im 1. Halbjahr beträchtlich gesteigert werden und überschritt z. T. sogar den Stand der gleichen Vorjahreszeit. Eine stärkere konjunkturelle Belebung geht daraus noch nicht hervor, denn die Erzeugung ist noch in vielen Sparten geringer als im Vorjahr und außerdem sind die höheren Bestellungen z. T. nur auf Nachschaffungen des Handels zurückzuführen, der seit dem Vorjahre seine Lager lichtete und nun zu Nachbestellungen gezwungen ist.

Die rückläufige Tendenz der Produktion in der *Maschinenindustrie* hält unvermindert an. Im Durchschnitt der ersten acht Monate dieses Jahres war die Erzeugung um 17,0% und 6,0% niedriger als zur gleichen Zeit der Jahre 1952 und 1951. Das Exportvolumen des Vorjahres konnte heuer noch aufrechterhalten werden, weil einige besonders exportfähige Firmen die Ausfuhr steigerten und dadurch den Ausfall bei den Kopplungsgeschäften wettmachten. Die meisten Firmen, die früher Kopplungsgeschäfte durchführten, finden nun auch mit dem höheren Devisenkurs nicht das Auslangen.

Besonders ungünstig ist die Konjunkturlage in allen Branchen, die hauptsächlich auf den Inlandsmarkt angewiesen sind, wie z. B. Landmaschinen, Holzbearbeitungsmaschinen, Hebezeuge, Verbrennungsmotoren (wo sich Absatzschwierigkeiten im Export einstellen), Armaturen und im Stahlbau. Die Textilmaschinenindustrie die erst nach dem Kriege aufgebaut wurde, kämpft auf dem Inlandsmarkt mit der billigeren ausländischen Konkurrenz und mußte mangels ausreichenden Zollschatzes die Erzeugung radikal einschränken.

Bedeutend besser beschäftigt als im Vorjahre sind

Firmen, die Bergbau- und Blechbearbeitungsmaschinen herstellen, sowie der Waggonbau (dank hohen Exportaufträgen).

Ähnlich ungünstig entwickelt sich die *Elektroindustrie*, deren Produktion im Durchschnitt der ersten acht Monate um 21,7% und 21,6% niedriger war als 1952 und 1951. Auch in diesem Zweig wird die Produktion noch durch verhältnismäßig günstige Exportchancen gestützt. Das Exportvolumen stieg gegenüber dem Vorjahre noch um 15% und verhinderte damit einen noch stärkeren Rückgang der Produktion.

Besser beschäftigt als im Vorjahre ist die *Kabelindustrie* durch Aufträge, die mit dem Schweizer Postkredit finanziert werden. Nach Vergebung dieser Aufträge konnte die Erzeugung von Bleikabeln, die im I. Quartal dieses Jahres schon stark zurückgegangen war, wieder erheblich gesteigert werden. In den letzten fünf Monaten erreichte sie wieder annähernd den Vorjahresstand. Auch die Drahtindustrie ist gut beschäftigt und konnte in den ersten acht Monaten um 76% mehr isolierte Leitungen erzeugen als im Vorjahre, in dem allerdings die Erzeugung schon stark eingeschränkt war.

Von den übrigen großen Bedarfsträgern (Bundesbahn und Kraftwerke) liegen vorläufig noch keine größeren Bestellungen vor. Der Export geht hauptsächlich nach den Oststaaten und kann sich wegen der dort aufgelaufenen Clearingspitzen nicht recht entfalten. Exporte nach westlichen Ländern scheitern an den billigeren Offerten der belgischen und deutschen Konkurrenz, welche die inländische Industrie wegen ihrer unzureichenden Kapazitätsausnutzung nicht einhalten kann.

Der Kupferbedarf für die Kabel- und Drahterzeugung ist gegenüber früheren Jahren stark zurückgegangen und kann derzeit zum größten Teil im Inland gedeckt werden. Kupfer wird fast nur noch für Erdkabel verwendet, während Freileitungen zu meist aus Aluminium hergestellt werden.

Auch die *Telephonindustrie* ist durch die Postaufträge und vereinzelte Exportlieferungen besser beschäftigt als im Vorjahre. Die Kapazität wird aber bei weitem nicht ausgenützt. Schließlich haben sich auch noch die Firmen, die Elektro- und Haushaltsgeräte erzeugen, gut entwickelt. Während vor dem Kriege nur Elektro-Kühlmaschinen für gewerbliche Zwecke in Österreich erzeugt wurden, haben seither einige Firmen auch die Produktion von Haushaltskühlschränken aufgenommen. Die gegenwärtige Erzeugung beträgt 10.000 bis 12.000 Stück pro Jahr, wovon zu den geltenden Preisen etwa 8.000 Stück im Inlande abgesetzt werden können. Da die Erzeugnisse

im Export konkurrenzfähig sind, bereitet der Absatz des Überschusses keine besonderen Schwierigkeiten. Erzeugt werden überwiegend Absorptionskühlschränke (ohne Motor) kleineren Formates. Die Erzeugung von Kompressorschränken ist nur gering und erfolgt größtenteils im Assembling, wobei die Kompressoren vielfach aus dem Auslande bezogen werden. Wegen ihres höheren Preises werden sie auf dem Inlandsmarkt nur wenig nachgefragt.

Auch die Erzeugung von Elektroherden und -speichern entwickelt sich gut. Von Jänner bis August 1953 wurden um 49% mehr Herde und um 45% mehr Speicher erzeugt als im Vorjahre.

Die *Radioindustrie* erhofft sich von der Einführung des UKW-Empfanges eine starke Absatzbelebung. Bisher, in den ersten acht Monaten dieses Jahres, war die Erzeugung von Radioapparaten noch um 16% niedriger als zur gleichen Vorjahreszeit, obwohl damals schon die Nachfrage stark zurückgegangen war.

Der Index der *Baustoffindustrie* ist im August um 8,6% zurückgegangen. Während die Zementindustrie nach einem schwachen Geschäftsbeginn im Frühjahr später große Aufträge erhielt und ihre Erzeugung ab April über das hohe Vorjahresniveau steigern konnte, blieb eine ähnlich günstige Entwicklung in den anderen Sparten aus. Die Ziegelindustrie erzeugte bisher (bis August) um 27% weniger Dachziegel und um 23% weniger Mauerziegel als von Jänner bis August 1952. Auch die Kalkindustrie ist schwächer beschäftigt.

In der *holzverarbeitenden Industrie* ist die Lage uneinheitlich. Während die Holzhausindustrie aus Mangel an Aufträgen stillgelegt werden mußte, ist der befürchtete Rückschlag im Export der Kistenindustrie, der Sperrholz-, Paneelplatten- und Furnierindustrie nicht eingetreten und die Betriebe sind nach wie vor verhältnismäßig gut beschäftigt. Auch die Möbelindustrie ist mit Inlandsaufträgen gut versorgt. Sie profitiert vom regen Wohnungsbau.

Die meisten Branchen der *chemischen Industrie*, ausgenommen die Zündholzindustrie, haben nun den Rückschlag endgültig überwunden. Im Durchschnitt Jänner bis August war die gesamte Chemieproduktion wieder um 6,9% höher als im Vorjahre. Besonders die Kautschukindustrie hat in den letzten Monaten gute Fortschritte erzielt und wieder das hohe Produktionsniveau von Anfang 1952 erreicht.

In der letzten Zeit setzt sich verschiedentlich, vor allem im Eisenbahnwagenbau und im Tapezierergewerbe, die Verwendung von Schaumgummi durch. Eine moderne Großanlage in Wimpasing wird die

Erzeugung schon gegen Jahresende aufnehmen. Das neue Produkt hat auch gute Exportaussichten.

Die *Papierindustrie* erzielt dank günstigen Exporten laufend neue Produktionsrekorde. In dem ersten Dreivierteljahre 1953 war der Produktionsindex um 5% und 10% höher als 1951 und 1952. Im Vergleich mit dem Vorjahr haben die Exporte von Holzschliff und Zellulose um 53% und die von Papier und Pappe um 41% zugenommen. Der anhaltende Wettbewerbsdruck auf dem Weltmarkt zwang die Firmen allerdings zu erheblichen Preisnachlässen, weshalb der Exportwert trotz Wechselkursänderung in der gleichen Zeit nur von 838,6 Mill. S auf 840,3 Mill. S stieg.

Trotz stark steigendem Verbrauch konnten die Holzvorräte der Industrie auf dem bisherigen Stand gehalten werden, weil die laufenden Anlieferungen entsprechend zunahmen.

Außer der Wechselkurserhöhung haben vor allem die reichen ERP-Investitionen der Papierindustrie ermöglicht, den scharfen Konkurrenzkampf, der seit einhalb Jahren auf dem internationalen Papiermarkt herrscht, erfolgreich durchzustehen und trotz des gewaltigen Preisverfalles die Exporte so bedeutend zu steigern.

Die *Leder- und Schuhindustrie* hat nach Beendigung der Urlaubssaison ihre Erzeugung rasch wieder erhöht. Die Bodenlederproduktion stagniert aus den bekannten Gründen noch immer, während die Oberlederherzeugung leicht zunimmt. Die Rohwareneredlungsindustrie ist heuer besonders schlecht beschäftigt, weil größere Mengen veredelter Rohwaren importiert wurden.

Die Erzeugung von Lederschuhsohlen ist auch im September wieder gestiegen und war um 10% höher als im August. Im Durchschnitt Jänner bis September war die Erzeugung um 25% höher als im Vorjahre.

Die Lederwaren- und Kofferindustrie ist saisonmäßig gut beschäftigt, seit sie auf der Herbstmesse größere Aufträge buchen konnte. Dagegen ist die Ledertreibriemen- und technische Lederartikelindustrie stark unterbeschäftigt.

In der *Textilindustrie* hat die Produktion saisongemäß zugenommen. Im August ist der Textilindex wieder um 6,9% gestiegen und war damit im Durchschnitt der ersten acht Monate 1953 um 2,3% höher als in der gleichen Vorjahreszeit. Auch in diesem Industriezweig war die starke Belebung der Exporte die Hauptstütze der Produktionsbelebung. Mengenmäßig haben sich die Exporte gegenüber dem Vorjahre fast verdoppelt, während sie wertmäßig allerdings nur um etwa 50% zugenommen haben. Dies ist darauf zurückzuführen, daß die Exporte von Zellwoll- und Jute-

waren besonders stark stiegen und ihr Anteil am gesamten Export jetzt viel größer ist als früher. Teilweise wurden allerdings auch vor und nach der Wechselkursänderung von den ausländischen Abnehmern Preismäßigungen verlangt.

Ganz besonders günstig entwickelt sich die *Stickereiindustrie*, die fast ausschließlich exportiert. Die internationale Konjunktur für Stickereierzeugnisse hält an und Österreich ist eines der wenigen Länder, das auf diesem Gebiet lieferfähig ist. Mehr als ein Viertel des gegenwärtigen Textilexportes entfällt allein auf die Vorarlberger Stickereiindustrie.

Außerdem sind nur noch die Baumwoll- und Kammgarnspinnereien durch Exportaufträge besser beschäftigt (zumeist in zwei Schichten), während die übrigen Sparten ihre Kapazität bei weitem nicht ausnutzen.

Die *Nahrungs- und Genußmittelindustrie* konnte heuer bis August das Produktionsvolumen des Vorjahres wieder knapp (um 1,3%) überbieten. Schwankungen zwischen einzelnen Sparten ergeben sich saisonbedingt oder aus Konsumverlagerungen.

In der *Fettindustrie* z. B. hat gegenüber dem Vorjahre besonders die Speiseöl- und Margarineerzeugung stark zugenommen, während Kunstspeisefett nach Aufhebung der Bewirtschaftung und Preisstützung stark an Bedeutung verlor. Da die Fettindustrie jetzt auch schon reine Pflanzenfette auf den Markt bringt, dürfte die Nachfrage nach Kunstspeisefett bald ganz aufhören.

Die Versorgung mit Fettrohstoffen, die fast ausschließlich importiert werden, bereitete in der letzten Zeit dank der günstigen Devisenlage keine Schwierigkeiten.

Umsätze

Dazu Statistische Übersichten 6.1 bis 6.3

Der Geschäftsgang des Einzelhandels ist im September hinter den Saisonerwartungen zurückgeblieben. Während die Umsätze mit Urlaubsende und Schulbeginn gewöhnlich stärker zunehmen, sind sie heuer nur um 2% gestiegen (im Vorjahr um 7%, im Jahre 1951 um 9%). Je Verkaufstag gingen sie sogar um 2% zurück. Die Mengenumsätze des Vorjahres, die im Juli und August um durchschnittlich 10% übertroffen worden waren, wurden nur um etwa 5% überschritten.

Sicherlich hat die langanhaltende Schönwetterperiode die Konsumenten veranlaßt, die sonst üblichen Herbst Einkäufe, insbesondere an Textilien, einzuschränken. Vielleicht hat aber auch die Abnahme der Barreserven infolge des lebhaften Ferienreiseverkehrs (insbesondere ins Ausland) die Kaufkraft der

Konsumenten vorübergehend vermindert. Eine neuerliche konjunkturelle Abschwächung ist aber wenig wahrscheinlich. Auch die Unternehmer dürften die Lage nicht ungünstig beurteilen, da die Auftragseingänge der Konsumgüterindustrien im September und Oktober fast durchwegs zugenommen haben.

Trotz der Abschwächung im September waren die Umsätze im III. Quartal mengenmäßig um 8% höher als im Vorjahr, während sie im 1. Halbjahr nur um etwa 5% darüber lagen.

Veränderungen der Mengenumsätze des Einzelhandels¹⁾

	I. Quartal 1953 gegenüber 1952 Veränderungen in %	II. Quartal 1953 gegenüber 1952 Veränderungen in %	III. Quartal 1953 gegenüber 1952 Veränderungen in %
Lebensmittel.....	+ 6,7	+ 5,1	+ 10,0
Tabak	+ 0,7	+ 1,2	+ 1,9
Textilien	+ 14,6	+ 12,8	+ 9,6
Schuhe	+ 10,6	- 2,8	+ 12,7
Möbel u. Wohnbedarf	- 6,7	- 4,3	+ 11,3
Sonstiges.....	+ 11,9	+ 2,1	+ 8,2
Insgesamt ...	+ 5,8	+ 4,1	+ 8,5

¹⁾ Berechnet durch gruppenweise Ausschaltung der Preisveränderungen nach dem Lebenshaltungskostenindex des Institutes (mit einigen Adaptierungen).

Der Geschäftsgang war in den einzelnen Branchen und Betriebsformen sehr verschieden. Die Umsätze des *Lebensmitteleinzelhandels*, die nach den Urlauben gewöhnlich stärker zunehmen, sind heuer im September um 5% gesunken. Trotzdem wurden die Umsätze von September 1952 mengenmäßig um etwa 5% übertroffen. *Tabakwaren* wurden um 4% weniger gekauft als im August, der Rückgang war jedoch geringer als in den Vorjahren (1951: 11%, 1952: 9%). Das Umsatzvolumen von September 1952 wurde um 4% übertroffen. Obwohl der Schulbeginn die Nachfrage nach Schul- und Aktentaschen steigerte, waren die Umsätze von *Lederwaren* im September nur etwa gleich hoch wie im August (im Vorjahr haben sie um 15% zugenommen). Dennoch wurden die Umsätze von September 1952 wert- und mengenmäßig überschritten.

In allen anderen erfaßten Branchen ist der Absatz gestiegen, jedoch meist weniger, als man saisongemäß erwartet hätte. Während im September der Vorjahre die Käufe von *Textilien* um 35 bis 40% zugenommen hatten, sind sie heuer nur um 18% gestiegen. Sie waren damit wertmäßig um 17% niedriger und mengenmäßig nur knapp so hoch wie im September 1952. Das hohe Umsatzvolumen von September 1950 (Koreahausse) wurde um etwa 25% unterschritten. Der Geschäftsgang war in den Fachgeschäften allgemein günstiger als in den Warenhäusern, deren Absatz in den Vormonaten infolge der Saisonräumungsverkäufe relativ lebhaft war.

Demgegenüber sind die Käufe von *Schuhen* trotz

trockenem Wetter stärker gestiegen (+ 34%) als im Vorjahr (+ 16%). Die Umsätze waren mengenmäßig um etwa 19% höher als im September 1952. Vielleicht hat die wiederholt angekündigte, bisher jedoch noch nicht durchgesetzte Verteuerung der Schuhe (wegen Erhöhung der Oberlederpreise) die Nachfrage der Konsumenten verstärkt.

Möbel, Teppiche, Gardinen wurden um 12% mehr gekauft als im Vormonat und mengenmäßig um etwa 12% mehr als im September 1952. Die konjunkturelle Belebung des Möbelabsatzes, die schon im Juni begonnen hat, hält an. Da der Handel rechnet, der Geschäftsgang werde weiter so günstig bleiben, nehmen die Auftragseingänge in der Möbelindustrie, die Anfang des Jahres stagnierten oder sanken, schon seit Juli fast durchwegs zu.

Obwohl das günstige Wetter die Käufe von Öfen und sonstigen Heizgeräten hinausschob, sind die Umsätze von *Hausrat, Glas und Porzellan* stärker gestiegen (+ 14%) als im Vorjahr (+ 7%). Das Umsatzvolumen des Vorjahres, das in den letzten Monaten meist nur knapp erreicht oder wenig überschritten worden war, wurde um 9% übertroffen. Insbesondere die Nachfrage nach Dampfkochtöpfen und nach Plastikwaren, die zunehmend Erzeugnisse aus Glas und Porzellan ersetzen, war sehr lebhaft.

Von den unter „Sonstiges“ zusammengefaßten Branchen meldete nur der *Papierwarenhandel* eine stärkere Geschäftsbelebung. Der Schulbeginn steigerte die Umsätze gegenüber August um 39% (im Vorjahr um 47%); sie waren mengenmäßig um etwa 10% niedriger als im September 1952. *Parfumerie- und Drogeriewaren* wurden nur um 1% mehr verkauft als im Vormonat. Das Umsatzvolumen des Vorjahres wurde nur knapp erreicht.

Da der Umfang der Umsatzsteuerrückvergütungen mit wachsendem Export zunimmt und infolge der Erhöhung der Rückvergütungssätze noch weiter steigen wird, kann aus den Nettoeingängen an *Umsatzsteuer* in letzter Zeit nicht mehr auf die Umsatzentwicklung geschlossen werden. Für diese Zwecke soll daher von nun an das Bruttoaufkommen (einschließlich Rückvergütungen) herangezogen werden.

Dieser Bruttoertrag an Umsatzsteuer ist von 416 Mill. S im August auf 422 Mill. S im September gestiegen (+ 1%). Das entspricht weitgehend der Entwicklung des Index der Einzelhandelsumsätze, der im August etwa gleich hoch war wie im Juli. Auch verglichen mit dem Vorjahr haben sich die Umsatzsteuereingänge ähnlich entwickelt wie die Einzelhandelsumsätze. Im III. Quartal 1953 war das Bruttoaufkommen an Umsatzsteuer um 6% höher als in der gleichen Zeit des Vorjahres, während die Einzel-

handelsumsätze in der Zeit von Juni bis August um durchschnittlich 8% über dem Vorjahresniveau lagen. Die Differenz ist auf den schwächeren Geschäftsgang in den vorgelagerten Stufen zurückzuführen.

An *Verbrauchssteuern* gingen im September 187 Mill. S ein, um 3% weniger als im Vormonat, aber um fast 1 Mill. S mehr (0.4%) als im September 1952. Der Rückgang gegenüber dem Vormonat entfällt vor allem auf die Tabak- (-6%), Wein (-4%), Salz- (-2%) und Biersteuer (-30%). Dagegen stiegen die Einnahmen an Mineralölsteuer (einschließlich Bundeszuschlag) um 20%, an Zuckersteuer um 38%, an Zündmittelsteuer um 32% und an Leuchtmittelsteuer um 5%.

Arbeitslage

Dazu Statistische Übersichten 7.1 bis 7.16

Die *Beschäftigung* nahm in den Monaten September und Oktober im Gegensatz zur Entwicklung im Vorjahr noch zu. Die Zahl der vorgemerkten Arbeitssuchenden, die im September stabil war, stieg (bei gleichzeitiger Zunahme der Zahl der Beschäftigten) im Oktober beträchtlich, wenn auch nicht so stark wie im Jahre 1952. Das sichtbare Arbeitskräfteangebot¹⁾ hat sich durch den Zustrom neuer Arbeitskräfte im September um 5.900, im Oktober um 11.700 auf 2.130.700 erhöht²⁾ (1952: 2.106.100, 1951: 2.123.200).

Die Beschäftigung stieg im September um 5.900 (0.3%) auf 1.989.800 und erreichte im Oktober mit 1.993.500²⁾ den höchsten Stand dieses Jahres. Es standen um 14.900 Personen mehr in Arbeit als zum gleichen Zeitpunkt des Vorjahres, aber um 57.600 weniger als im Jahre 1951.

Die Land- und Forstwirtschaft entließ im September saisongemäß 4.400 Arbeiter, die gewerbliche Wirtschaft stellte 9.800 Arbeitskräfte zusätzlich ein, in Wien allein sogar über 11.000. Die Bundesbahnen vermehrten ihren Arbeiterstand um weitere 300 Personen, die Zahl der übrigen Bundesangestellten ging geringfügig zurück. Sowohl in der Land- und Forstwirtschaft als auch in der gewerblichen Wirtschaft übertrifft die Beschäftigung die des Vorjahres.

Die Freistellung landwirtschaftlicher Arbeiter bewegte sich ungefähr im Ausmaß der Vorjahre. Hingegen waren die Neuaufnahmen im gewerblichen Sektor beträchtlich größer als in den Jahren 1952 und 1951. Zweifellos hat das Jugendeinstellungsgesetz beschäftigungsausweitend gewirkt. Nach den Meldungen der Landesarbeitsämter wurden im September allein

¹⁾ Unselbständig Beschäftigte und vorgemerkte Arbeitssuchende.

²⁾ Vorläufige Zahl.

9.000 Lehrstellen (8.900 gewerbliche und 100 land- und forstwirtschaftliche) besetzt (gegenüber 7.400 im Jahre 1952 und 7.100 im Jahre 1951), davon 3.500 in Wien (September 1952: 2.300). Aber auch die saison- und konjunkturbedingte Belegung der Konsum- und Exportgüterindustrien bei noch immer lebhafter Bautätigkeit haben zu Mehreinstellungen geführt.

Zu (+) und Abnahme (–) der Beschäftigung in den Monaten September und Oktober

	1950	1951	1952	1953
		in 1.000 Personen		
Bergbau, Industrie, Gewerbe und Handel	IX. + 12'4	+ 5'8	+ 3'1	+ 9'8
	X. + 5'1	+ 5'3	– 4'4	+ 5'9 ¹⁾
Beschäftigung insgesamt	IX. + 8'1	+ 1'1	– 0'6	+ 5'9
	X. + 2'6	+ 2'9	– 6'2	+ 3'7 ¹⁾

Q.: Nach Meldungen der Krankenkassen. – ¹⁾ Vorläufige Zahl.

Von den unselbständig Beschäftigten waren Ende September 1953 1.308.900 (66'8%) Männer (um 8.600 weniger als vor einem Jahr) und 650.500 (33'2%) Frauen (um 13.000 mehr¹⁾). 450.700 (69'3%) Frauen waren als Arbeiterinnen, fast 200.000 (30'7%) als Angestellte tätig¹⁾. Während sich die Zahl der Landarbeiterinnen gegenüber dem Vorjahre geringfügig verringerte, fanden 7.300 (56'2%) als Arbeiterinnen und 5.700 (43'8%) als Angestellte Beschäftigung. Offenbar war es trotz der Erholung in den Konsumgüterindustrien für Frauen relativ leichter, in Angestelltenberufe als in Arbeiterberufe einzudringen.

Im Oktober stieg die Beschäftigung in der gewerblichen Wirtschaft nach vorläufigen Meldungen der Krankenkassen um 5.900 und nahm in der Landwirtschaft um 2.200 ab. In sechs Bundesländern, Wien, Niederösterreich, Burgenland, Steiermark, Tirol und Vorarlberg beschäftigt die gewerbliche Wirtschaft mehr Arbeitskräfte als im Oktober 1952.

Die Zahl der vorgemerkten Arbeitsuchenden stieg im September um 11 Personen auf 129.214, im Oktober um 8.014 (6'2%) auf 137.228²⁾. Da die Zunahme im Vorjahr größer war – sie betrug im September 500, im Oktober 11.200 – ist das Mehr an Arbeitslosen gegenüber dem Jahre 1952 von 13.400 Ende August auf 12.900 Ende September und 9.800 Ende Oktober zurückgegangen. Im Vergleich zu 1951 hat es sich allerdings wieder vergrößert (+ 58.600, + 60.900, + 65.100).

Die vollständigen Daten der Landesarbeitsämter für September zeigen neben kleinen Veränderungen in vielen Berufsklassen eine starke Abnahme bei den

¹⁾ In diesen Zahlen sind 30.000 Beschäftigte der Länder und Gemeinden (Differenz zwischen Spalte 4 und Spalte 6 in Tabelle 7.1) nicht enthalten.

²⁾ Vorläufige Zahl.

arbeitslosen Bekleidungsarbeitern (– 3.800), größere Zunahmen bei den gastgewerblichen Arbeitern (+ 1.800) und bei den Angestellten (+ 1.100).

Die Arbeitslosigkeit stieg im Oktober um 8.000, das ist weniger als im Vorjahr, aber mehr als doppelt so viel als im Jahre 1951, ein Hinweis, daß auch im kommenden Winter mit einer sehr hohen saisonalen Zunahme der Arbeitslosigkeit gerechnet werden muß.

Im Herbst 1952 gab es allerdings einen frühzeitigen Kälteeinbruch und eine allgemein ungünstige Konjunkturlage. Die Zunahme der Arbeitslosigkeit im laufenden Jahre ist daher nicht nur geringer als im Vorjahr, sondern, soweit dies aus den vorläufig gemeldeten Arbeitslosenziffern in einzelnen Berufsklassen für Ende Oktober ersichtlich ist, auch strukturell verschieden. Während im Vorjahre bereits im September die Entlassungen von Bauarbeitern überwogen und im Oktober weiter stiegen, sank in diesem Jahre die Zahl der arbeitslosen Bauarbeiter im September noch geringfügig und die Zunahme war im Oktober nur etwas mehr als halb so groß wie im Vorjahr (in Wien, Salzburg und Vorarlberg nahm sie sogar im Oktober noch etwas ab). Dagegen erholte sich die Textilindustrie im Herbst 1952 gut und nahm zahlreiche neue Arbeitskräfte auf. Obwohl im Vorjahre zwischen Mai und Oktober die Zahl der arbeitslosen Textilarbeiter nur um 600 sank, im heurigen Jahre dagegen um fast 2.000, verringerte sich die Zahl der arbeitslosen Textilarbeiter im vorigen Jahre in den beiden Monaten September und Oktober um 2.900, im heurigen Jahre dagegen nur um nicht ganz 700.

Die Zahl der arbeitssuchenden Metall- und Holzarbeiter blieb in diesem Jahre fast gleich. Man darf annehmen, daß die geringere Zunahme der Zahl der Arbeitslosen in diesem Jahre nicht nur auf den abweichenden Wetterverlauf, sondern auch auf die Fortdauer der konjunkturellen Belegung des Arbeitsmarktes zurückzuführen ist.

Bemerkenswert ist, daß trotz der guten Saison und Nachsaison im Fremdenverkehr die Entlassungen von gastgewerblichen Arbeitern heuer weit stärker waren als im Jahre 1952. Dies kann eine Folge der höheren Beschäftigung im Hotel- und Gastgewerbe sein; es kann aber auch ein Anzeichen dafür sein, daß die Fremdenverkehrsunternehmen weniger als in früheren Jahren gewillt sind, während der „stillen Monate“ Arbeitskräfte beschäftigt zu halten. Der Anteil der gastgewerblichen Arbeiter an der Gesamtsteigerung im Oktober betrug im Vorjahr 24%, heuer 40%.

Da im Baugewerbe fast nur Männer beschäftigt werden, im Gastgewerbe und in der Textilindustrie

Veränderung der Zahl der vorgemerkten Stellensuchenden in einigen Berufsklassen im Monat Oktober

Berufsklasse	1950	1951	1952	1953 ¹⁾
Bauarbeiter (einschl. Bauhilfsarbeiter)	+ 707	+ 668	+ 5.243	+ 2.709
Eisen- u. Metallarbeiter	keine Vergleichsmöglichkeit	keine Vergleichsmöglichkeit	+ 1.016	+ 6
Holzarbeiter	+ 22	+ 23	+ 377	+ 48
Textilarbeiter	— 299	— 177	— 1.531	— 346
Gastgewerbl. Arbeiter	+ 1.697	+ 1.848	+ 2.682	+ 3.225
Hilfsarbeiter wechselnder Art	keine Vergleichsmöglichkeit	keine Vergleichsmöglichkeit	+ 454	+ 205
Männer	+ 1.329	+ 1.654	+ 8.901	+ 3.955
Frauen	+ 1.874	+ 2.210	+ 2.268	+ 4.059
Gesamtzunahme	+ 3.203	+ 3.864	+ 11.169	+ 8.014

Q.: Bundesministerium für soziale Verwaltung nach den Meldungen der Landesarbeitsämter. — ¹⁾ Vorläufige Zahlen

aber mehr als zwei Drittel der Arbeitnehmer Frauen sind, hatte sich ihr Anteil an der Gesamtzunahme der Arbeitslosigkeit von 20% im Oktober 1952 auf 50% erhöht. Die Frauenarbeitslosigkeit, die im Juli und August den Vorjahresstand geringfügig unterschritten hatte, lag daher im September und Oktober etwas darüber. Ende Oktober waren um 7.700 mehr Männer und um 2.000 mehr Frauen arbeitslos als vor einem Jahr. In Wien und Vorarlberg nahm die Arbeitslosigkeit im Oktober noch etwas ab (— 512 bzw. — 7), die absolut höchste Zunahme war in der Steiermark (+ 2.495). Nur in Vorarlberg liegt die Arbeitslosigkeit derzeit unter dem Vorjahresstand, in den Bundesländern Tirol, Burgenland, Salzburg und Wien liegt sie geringfügig, in Kärnten, Steiermark, Oberösterreich und Niederösterreich erheblich — zwischen 12% und 30% — darüber.

Verkehr und Fremdenverkehr

Dazu Statistische Übersichten 8.1 bis 8.12

Die Monatsleistung im Güterverkehr der Bundesbahnen war im September, da dieser einen Arbeitstag mehr hatte als der August, mit 504,9 Mill. netto-t-km und 160.814 gestellten Wagen um 3% höher. Der Versand von Baustoffen und Kunstdünger war schwächer als im August, während die Kohle-, Holz-, Papier- und Erztransporte zunahmen. Gegenüber dem Vorjahr lag die Zahl der gestellten Wagen um 5,5% und die geleisteten netto-t-km um 7,4% höher.

Der Bedarf an Wagen konnte zu 95,4% gedeckt werden. Eine zeitweilige Knappheit trat nur bei Wagenstellungen für Kunstdünger, Zement und Holz auf. Bei Kunstdüngertransporten nach Übersee machte sich ein starker Stoßverkehr bemerkbar. Der große Bedarf an großräumigen gedeckten Wagen für Stroh- und Schilfrohrsendungen nach Westdeutschland und der Schweiz hielt unvermindert an.

Die günstige Wagenausnutzung der EUROP-Wagen zeigt eine seit Juli geführte Statistik. Danach betrugen im August die Leerläufe in Prozent der Lastläufe bei den ÖBB-Wagen 27,7%, bei EUROP-

Wagenstellungen nach Güterarten

(Voll- und Schmalspur)

	Juni	Juli	Aug.	Sept.	September (+)(—) gegen Vormonat insg. Arbeitstag in %
	in 1.000 Wagen				
Insgesamt	147	153	157	161	+ 2,2 — 1,8
davon					
Kohle, Koks	20	21	20	22	+ 10,5 + 6,3
Holz	20	19	17	18	+ 7,7 + 3,7
Baustoffe	22	22	23	23	— 1,3 — 5,0
Eisen, Metalle	10	11	10	10	+ 1,7 — 2,1
Papier, Zellstoff	4	4	5	5	+ 20,5 + 15,4
Erze	8	8	8	9	+ 7,0 + 2,8
Kunstdünger	2	2	4	4	— 8,5 — 12,2
Nahrungsmittel	8	9	12	12	+ 4,4 + 0,2
Stückgut	26	27	26	26	+ 1,2 — 2,7
Sammelgut	4	4	4	5	+ 11,1 + 7,3
Zuckerrüben					
Andere	23	26	29	26	— 8,4 — 11,9

Wagen 19,5% und bei den Fremdwagen 32,3%. Die viel geringeren Leerläufe der EUROP-Wagen gegenüber den Fremdwagen beweisen die abwicklungstechnischen Vorteile des Übereinkommens. Die größeren Leerläufe bei den ÖBB-Wagen beruhen vor allem auf den langen Zufahrtswegen von den wichtigsten Kohleverbrauchszentren nach den steirischen Kohlerevieren.

Im *Persönenvverkehr* wurden 6,0 Mill. (August 7,3) Fahrkarten verkauft, was ungefähr der jahreszeitlich üblichen Frequenz entspricht.

Im Verkehr über die deutschen Seehäfen ist der neue deutsch-österreichische Seehafen-Donau-Umschlagtarif (DÖSDU) am 1. Oktober in Kraft getreten. Neben einem rationelleren Tarifaufbau (Gütereinteilung mit Frachtsatzzeiger an Stelle der bisherigen Artikeltarife und Einbeziehung aller Umschlagskosten in den Frachtsatz) wurden die Frachtsätze für 10-t- und 15-t-Ladungen gesenkt (5%), die 5-t-Sätze allerdings leicht (1%) erhöht. Der 15-t-Frachtsatz Hamburg—Wien beträgt nunmehr für „Güter aller Art“ 6,21 Schweizer Franken (= 37,7 S) pro 100 kg gegenüber 6,35 sfrs. früher¹⁾. Bis auf wenige Ausnahmen sind die Frachtsätze im DÖSDU fast gleich hoch wie im Verbandsverkehr nach Triest, obwohl die Entfernung Wien—Hamburg 1.140 km beträgt, nach Triest hingegen nur 551 km. So beläuft sich der korrespondierende Frachtsatz für „Güter aller Art“ nach Triest—Übersee (jenseits Gibraltar bzw. Suez) auf 6,15 sfrs.

Der Wettbewerbsdruck hat auch Triest veranlaßt, die oft beanstandeten und sehr differenzierten Umschlagskosten ab 1. Oktober in Globalsätzen zusammenzufassen (sog. Forfaitisierung der Platzspesen, wie dies in den meisten anderen Häfen längst der Fall ist). Damit ist ein großer Unsicherheitsfaktor in der Frachtkalkulation über Triest beseitigt worden, da die einzelnen Umschlagskosten bisher erheblich schwankten (Überstunden, Unterbrechung der Arbeit, Sonn- und Feiertagszuschläge usw.) und die tatsächlichen Platzkosten die kalkulierten mitunter um 40 bis 50% überschritten. Für derartige Fälle bedeutet daher die Forfaitisierung eine Verbilligung der gesamten Fracht-

¹⁾ Näheres siehe in der Zeitschrift „Verkehr“ Nr. 40, 1953, S. 1314.

kosten; im allgemeinen sind die neuen Globalsätze durchschnittlich ebenso hoch wie die Summe der bisherigen regulären Einzelkosten. Allerdings gelten diese Globalsätze nur für Kaufmannsgüter in Kolli, für Schnittholz und Hartholz. Die ungleichmäßige Beschäftigungslage im Triester Hafen gestattet keine generelle Forfaitisierung der Umschlagsspesen.

Diese Neuregelungen im Verkehr mit den Seehäfen sowie der neu gegründete österreichisch-jugoslawische Eisenbahnverband, der im kombinierten Weg äußerst günstige Frachtsätze nach Griechenland ergibt, bedeuten für den österreichischen Außenhandel eine, wenn auch nur begrenzte, Stärkung seiner Wettbewerbskraft.

Im *Schiffsverkehr* auf der Donau sank das Transportaufkommen im September gegenüber August um 9,8% auf 238.955 t, von denen 63% auf DDSG und Comos entfielen. Außer dem Inlandsverkehr, der sich infolge großer Heizöltransporte mehr als verdoppelte; nahm sowohl der internationale Verkehr (Ein- und Ausfuhr) als auch der Transitverkehr ab. Stark reduzierte Verfrachtungen von Roheisen (– 54%), Rohren und Blechen (– 21%) verminderten die Ausfuhrmenge um 32,5%, während in der Einfuhr (– 4,1%) die stärker rückläufigen Kohletransporte (– 15,9%) durch erhöhte Eisenerz- und Pyritvers Schiffungen nahezu ausgeglichen wurden. Der Transitverkehr sank auf 81% der Augustleistung.

Schiffsverkehr auf der Donau

	Mai	Juni	Juli in 1.000 t	August	September
Gesamt.....	243	270	255	265	239
Einfuhr.....	157	165	135	139	133
Ausfuhr.....	60	74	69	83	56
Inland.....	11	12	15	11	24
Transit.....	15	19	36	32	26
Hafenumschlag					
Linz.....	180	211	195	210	180
Wien.....	55	46	36	32	53
Waren					
Kohle.....	132	143	112	125	105
Roheisen.....	40	47	47	50	23
Bleche.....	11	9	10	15	12
Mineralölprodukte ..	12	14	11	15	28
Andere.....	49	66	75	28	70

Das Verhältnis zwischen Berg- und Talfracht war bei der österreichischen Schifffahrt mit 42% Berganteil am günstigsten; beim Bayerischen Lloyd erreichte die Bergfracht nur 30% der Gesamttonnage, während die jugoslawischen Schiffe nahezu ohne Talfracht waren. Die Ausnutzung der Ladekapazität spiegelt die teilweise sehr ungleichmäßige und für die Rentabilität der Gesellschaften ungünstige Frachtraumnachfrage wider.

Vom österreichischen Hafenumschlag entfielen 75,7% auf Linz und 22,2% auf Wien.

Die im Sommer der deutschen Schifffahrtsgruppe erteilte Genehmigung der russischen Besatzungsmacht für

Ausnutzung der Ladekapazität im September

	Berg	Tal
	%	
Internationales Verkehr		
Österreich.....	18'6	44'6
Deutschland.....	21'0	47'0
Jugoslawien.....	64'3	2'0
Nationaler Verkehr		
Österreich.....	34'4	3'6

Erdöltransporte von Wien nach Regensburg ist im Oktober auch auf Trockenfracht in beiden Richtungen erweitert worden. Da der französischen Gruppe bereits vor zwei Monaten der Verkehr bis Wien gestattet wurde, sind nunmehr alle vier Schifffahrtsgruppen (österreichische, deutsche, jugoslawische und französische) auf der Strecke Regensburg–Wien gleichberechtigt¹⁾.

Der Personenverkehr auf der Donau (DDSG) erreichte in der Schifffahrtssaison 1953 (16. Mai bis 15. September) bei einer Betriebsleistung von 84.307 km 469.036 beförderte Personen. Damit wurde nicht allein das Ergebnis des Vorjahres (217.533 Personen) nahezu verdoppelt, sondern auch die Verkehrsleistung von 1937 (347.177 Personen) um 35,1% überschritten. Gegenüber 1952 ist allerdings zu berücksichtigen, daß erst im Juli vergangenen Jahres die Strecke Linz–Wien für den Verkehr freigegeben worden war.

Das Schergewicht der ausschließlich dem Vergnügungsverkehr dienenden Schifffahrt lag im Streckenabschnitt Wien–Linz, auf den von den regulären Tariffahrten 73% aller beförderten Personen entfielen. Aber auch die überwiegende Mehrzahl der Sonderfahrten hatten Zielorte, die in diesem Abschnitt liegen.

Im Rahmen von 90 Sonderfahrten wurden 123.162 Personen befördert.

Auf der 342 km langen Strecke (Passau–Linz 91 km, Linz–Wien 206 km, Wien–Hainburg 45 km) wurden acht Personenschiffe²⁾ für den Kursverkehr und Sonderfahrten eingesetzt.

Zwischen Österreich und Jugoslawien wurde mit Wirkung vom 9. Oktober 1953 ein Donauschifffahrtsabkommen geschlossen, das Österreich auf der jugoslawischen Donau-strecke die gleichen Freiheiten gewährt, wie sie die jugoslawische Schifffahrt in Österreich genießt. Die Aufnahme des Verkehrs seitens der DDSG hängt jedoch davon ab, wann der mit Ungarn abgeschlossene Vertrag realisiert wird.

Im *Straßenverkehr* ließ die Beförderungsleistung des entgeltlichen Personen-Überlandverkehrs im September saisonüblich nach. Von Bahn und Post wur-

¹⁾ Die französische Donauflotte (1919 gegründet) umfaßte vor dem Krieg 15 Zugschiffe, 12 Tankboote und 54 Warenboote. Davon verblieben der Gruppe nach dem Krieg nur zwei Schleppkähne und ein Zugschiff, die an die Comos vermietet wurden und unter französischer Flagge zwischen Regensburg und Linz verkehrten. Ein als französisches Eigentum anerkannter Teil des Vorkriegsbestandes (15 Schleppboote und einige Zugschiffe) befindet sich noch auf rumänischem Hoheitsgebiet, darf jedoch die von den Oststaaten beherrschte Donaustrecke nicht verlassen.

²⁾ Dampfer „Schönbrunn“, „Budapest“, „Franz Schubert“, „Johann Strauß“, „Linz“, „Hebe“ und die Elektrodieselmotorschiffe „Stadt Passau“ und „Stadt Wien“.

Personenverkehr auf der Donau im Jahre 1953

(16. Mai bis 15. September)

	Beförderte Personen in 1.000
Kursverkehr	326
davon Abschnitt	
Wien—Linz	237
Linz—Passau	60
Wien—Hainburg	28
bergwärts	124
talwärts	201
Sonderfahrten ¹⁾	123
Insgesamt	449

¹⁾ 90 Sonderfahrten, davon 26 mit Ziel Dürnstein, 8 Hainburg, 7 Spitz, 6 Weißenkirchen, 6 Melk, 5 Linz, 4 Marbach, 2 Krerns, 2 Pöchlarn, 1 Aschach, 1 Neuhaus, 1 Greifenstein, 21 Rundfahrten.

den 81 Mill. Personen befördert, rund 300.000 mehr als im September 1952. Den privaten Linienverkehr benützten im August (Septemberdaten fehlen noch) 3 Mill. Personen, 100.000 weniger als im Vorjahr. Insgesamt wurden im August 11'58 Mill. Personen befördert (ohne privaten Gelegenheitsverkehr) gegen 11'15 im Vergleichsmonat 1953.

Der *Luftverkehr* war im September mit 8.546 Reisenden etwas schwächer als im August; es flogen 3.842 Personen ein und 4.704 Personen aus. Gegenüber September 1952 war die Frequenz um 18% höher.

Ein für die zukünftige Entwicklung des österreichischen Flugnetzes interessanter Versuch ist der seit 14. September von der Gesellschaft Sabena (Belgien) probeweise aufgenommene Personenlinienverkehr mit Hubschraubern zwischen Brüssel und Bonn.

Die sehr kurzen Flugentfernungen zwischen den österreichischen Landeshauptstädten erfordern einen Flugverkehr ab Stadtzentrum, da die Anfahrtwege zu den Flughäfen im Verhältnis zur Flugzeit zu zeitraubend sind, so daß der Zeitgewinn gegenüber dem Bahnverkehr nur minimal ist und die höheren Reisekosten sich nicht lohnen. Mit Hubschraubern könnte die Reisezeit jedoch auf rund ein Drittel bis ein Viertel der Bahnfahrzeit verkürzt werden.

Der *Fremdenverkehr* nahm im September saisonüblich ab. Von den 1'79 Mill. Übernachtungen (ohne Mittelberg 1'75 Mill.) entfielen 760.584 auf Ausländer, an denen die Gäste aus Deutschland mit 421.604 (55'4 Prozent) Übernachtungen beteiligt waren. Gegenüber 1952 war die Gesamtfrequenz um 9%, der Ausländerverkehr um 18'9% und der Inländerverkehr um 2'8% höher. Die günstige Entwicklung des Ausländer-Fremdenverkehrs hielt demnach über die Hochsaison hinaus an und dürfte sich, den Hotelbuchungen zufolge, auch in der Wintersaison noch fortsetzen.

Die Deviseneinnahmen aus dem Reiseverkehr betrugen 156'5 Mill. S, die Ausgaben 24'5 Mill. S, d. s. 72'7% bzw. 25'6% mehr als 1952. Damit belaufen sich die Einnahmen in den ersten neun Monaten des Jahres auf 1.378'2 Mill. S, so daß mit einer Jahreseinnahme von 1'5 bis 1'6 Mrd. S zu rechnen ist, gegen 775 Mill. S im Vorjahr.

Außenhandel

Dazu: Statistische Übersichten 9.1 bis 9.6

Im September fiel die *Einfuhr* wieder unter die Milliardengrenze — sie ging um 63 Mill. S auf 993 Mill. S zurück. Die *Ausfuhr* hingegen stieg neuerdings um 51 Mill. S auf den neuen Höhepunkt von 1.252 Mill. S und erreichte ein Volumen, das 60% über dem Durchschnitt von 1937 liegt. Dennoch war die Zunahme gegenüber August — in dieser Zeit setzt gewöhnlich die herbstliche Belebung ein und hält bis Dezember an — geringer, als nach der langjährigen Saison Erfahrung zu erwarten gewesen wäre. Der *saisonbereinigte Ausfuhrindex* ist daher im September um 4'4% zurückgegangen. Allerdings war der Export im August — im letzten Bericht wurde bereits darauf hingewiesen¹⁾ — durch umfangreiche Aluminiumlieferungen nach den Vereinigten Staaten vorübergehend erhöht. Schaltet man den Handelsverkehr mit den USA aus, so blieb die saisonbereinigte Ausfuhr im September gegenüber August nahezu unverändert (sie sank um 0'8%). Die stimulierende Wirkung der Wechselkursangleichung, die das Exportvolumen auf ein bedeutend höheres Niveau gehoben hat, dürfte sich nun erschöpft haben. Die weitere Entwicklung der Ausfuhr wird wieder vorwiegend durch die Weltmarktbedingungen und die Wettbewerbsfähigkeit bestimmt werden.

Die Handelsbilanz erreichte im September den bisher höchsten *Ausfuhrüberschuß*; er betrug im kommerziellen Verkehr 287 Mill. S, im Gesamtverkehr 259 Mill. S.

Weniger günstig als die Handelsbilanz gestalten sich die *Außenhandelspreise*. Der seit der zweiten Hälfte des Vorjahres fühlbare Preisdruck im Export dauert noch immer an. Im September sank der Ausfuhrpreisindex neuerlich um 5%, lag um 13% unter dem Juniindex und trotz der Wechselkursangleichung (welche die Schillingpreise um 22% erhöhte) auch um 13% unter dem Exportpreisniveau von 1952 und um 2% unter dem von 1951. Schaltet man die Wechselkursangleichung aus, indem man die Exportpreise in Dollar rechnet, dann lagen diese im September 1953 um 29% unter dem Durchschnittsniveau von 1952 und um 20% unter dem Stand von 1951. Da die Importpreise nicht so stark fielen — in letzter Zeit blieben sie sogar ziemlich stabil —, haben sich die internationalen Austauschverhältnisse für Österreich neuerdings verschlechtert. Im September sank ihr Index auf 67% von 1937, ein Tiefpunkt, wie er seit 1947 nicht mehr verzeichnet wurde.

Der Rückgang der *Einfuhr* im September — ihr Volumen war mit 79% von 1937 das niedrigste seit

¹⁾ Siehe Monatsberichte, Heft 9, Jg. 1953, S. 274 f.

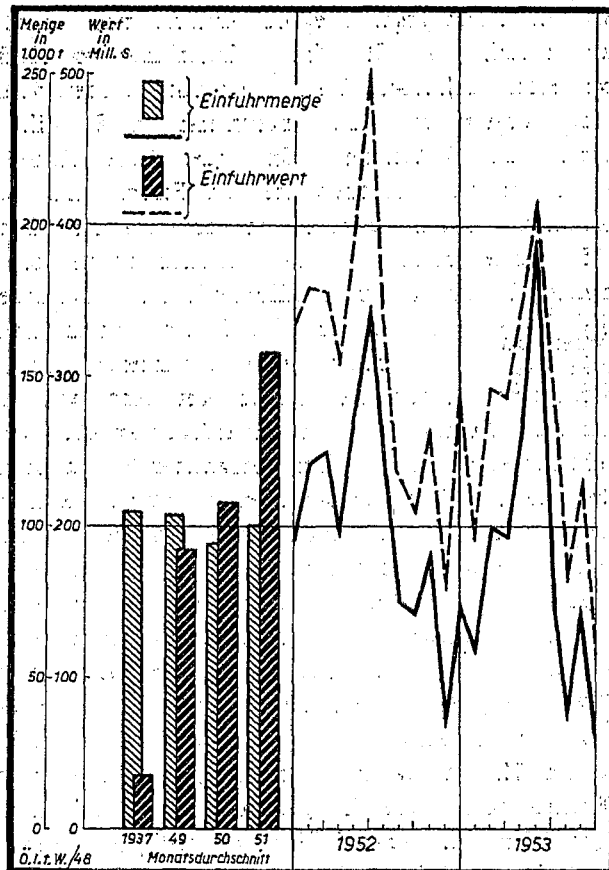
Jänner d. J. — ist ausschließlich auf die starke Verminderung der Nahrungs- und Genußmittelimporte zurückzuführen. Der Einfuhrwert dieser Gruppe sank um 111 Mill. S (davon entfielen 97 Mill. S auf Getreide und Mollereierzeugnisse) auf 115 Mill. S. Die Nahrungs- und Genußmitteleinfuhr war nicht nur mengenmäßig mit 28.000 t weitaus niedriger als in den Vormonaten und in den Vorkriegsjahren, sondern sank sogar wertmäßig auf einen seit nahezu fünf Jahren nicht mehr erreichten Tiefstand, obwohl in dieser Zeit die Preise bedeutend gestiegen sind. Wenn auch die Nahrungsmitelefuhr nicht stets auf diesem tiefen Niveau verharren wird, so lassen doch die gute Ernte dieses Jahres und die Absatzsorgen auf dem Fleisch- und Molkereimarkt auch weiterhin eine im Vergleich zu früheren Jahren reduzierte Nahrungsmitelefuhr und damit einen verringerten Gesamtimportbedarf erwarten. Aus den gleichen Gründen beginnt die Ausfuhr von Nahrungs- und Genußmitteln wieder an Boden zu gewinnen und scheint allmählich wieder die Bedeutung der Vorkriegszeit zu erlangen. Im September stieg der Ausfuhrwert dieser Gruppe um 9 Mill. S auf 39 Mill. S. Mehr als zwei Drittel entfallen davon auf Lebendvieh (fast ausschließlich nach Italien) und Molkereiprodukte.

Der Rückgang der Einfuhr von Getreide, aber auch von Baumwolle und Maschinen, ließ die kommerzielle Einfuhr aus den Vereinigten Staaten um 100 Mill. S auf 29 Mill. S sinken. Hingegen erreichte die Einfuhr aus Westdeutschland mit 332 Mill. S (Mehrbezüge vor allem von Personen- und Lastkraftwagen, Maschinen, Schrott, Düngemitteln, Fischen) und aus Polen mit 65 Mill. S (höhere Kohlenbezüge) bedeutend höhere Werte als in früheren Monaten.

Die Ausfuhr belebte sich im September insbesondere bei jenen Waren, die unter der vorjährigen Absatzkrise auf den Konsumgütermärkten am stärksten gelitten hatten und für die sich durch die Mengenkonjunktur auf dem westdeutschen Markt und auf anderen Märkten wieder weit bessere Absatzmöglichkeiten ergeben. So stieg die Ausfuhr von Textilien und Bekleidung im September wertmäßig um 14 Mill. S auf den Höchststand von 122 Mill. S; mengenmäßig (2.908 t) wurde das beste Resultat seit dem Herbst des Vorjahres und nahezu der Durchschnitt von 1951 (das beste Nachkriegsjahr) erzielt. Bei der Papier- und Pappenausfuhr stieg im September nicht nur der Wert auf den neuen Höchststand von 87 Mill. S (+ 12 Mill. S), auch die Ausfuhrmenge (19.455 t) lag weit über dem Stand der Vormonate und Vorjahre und über dem Stand von 1937.

Die Exportlage der bisher besonders konjunkturbegünstigten Vorprodukte verschlechtert sich hin-

Die Einfuhr von Nahrungs- und Genußmitteln (Normaler Maßstab; Menge in 1.000 t; Wert in Mill. S)



britannien bewirkte, daß die Gesamtausfuhr in dieses Land stark zurückging, nämlich um 55 Mill. S auf 85 Mill. S. Hingegen stieg die Ausfuhr nach Italien um 43 Mill. S auf 230 Mill. S (Zunahmen vor allem bei Holz, Zellulose, Eisen und Stahl, Lebendvieh, Fertighäusern) und nach Argentinien um 28 Mill. S auf 55 Mill. S (Roheisen). In beiden Fällen handelt es sich um neue Höchstwerte. Der Export nach Argentinien hat sich überdies zum erstenmal seit Mitte 1952 stärker belebt. Da die Nationalbank den technischen Kredit von fünf Millionen Dollar gegenüber Argentinien nun zur Gänze für Exporte flottmachen wird, kann auch in den folgenden Monaten mit einem lebhafteren Argentiniengeschäft gerechnet werden. Am Ende liegen aber — wie bei einigen anderen Verrechnungsländern — die Schwierigkeiten im Ausgleich des Clearings. Nur entsprechende Importe, erhöhte Zulassungen von Transitgeschäften und der Ausbau von Dreiecksgeschäften oder die Zulassung eines Disagios auf Verrechnungswährungen („umgekehrte Kopplungsgeschäfte“) können dieses Problem lösen.

Der Vergleich des *Außenhandels im III. Quartal 1953* mit früheren Quartalen läßt deutlich die Besserung der Handelsbilanzlage erkennen. Die Einfuhr war im III. Quartal mengenmäßig mit 1,751.000 t um 9% niedriger als im II. Quartal und um 15% niedriger als im III. Quartal 1952; wertmäßig — gemessen in Dollar, um die Wirkung der Wechselkursangleichung auf die Schillingwerte auszuschalten — war sie um 20% niedriger als in den beiden Vergleichsquartalen. Der Rückgang der Einfuhr war so stark, daß trotz der um 22% erhöhten Devisenkurse im III. Quartal 1953 weniger Schillinge für Importe ausgegeben wurden als im III. Quartal 1952. Die Ausfuhrmenge war hingegen im III. Quartal mit 1,400.000 t um 7% größer als im Vorquartal und um 27% größer als im III. Quartal 1952. Der Dollarwert der Ausfuhr stieg gegenüber dem Vorjahre — vorwiegend infolge der Preisreduktionen — weniger an; er lag um 16% über dem III. Quartal 1952. Gegenüber dem II. Quartal des laufenden Jahres ergab sich eine Wertzunahme von 10%.

Infolge der unterschiedlichen Entwicklung in Ein- und Ausfuhr hat sich das Defizit im Gesamt handelsverkehr (d. i. einschließlich ERP-Lieferungen)

im III. Quartal in einen Überschuß umgewandelt¹⁾. Im III. Quartal 1952 betrug der Einfuhrüberschuß 549 Mill. S (250 Mill. \$) und im II. Quartal 1953 noch 459 Mill. S (196 Mill. \$)²⁾; im III. Quartal ergab sich hingegen bereits ein Ausfuhrüberschuß von 586 Mill. S (227 Mill. \$).

Ein- und Ausfuhr

	Gesamteinfuhr			Ausfuhr		
	1.000 t	Mill. S	Mill. \$	1.000 t	Mill. S	Mill. \$
1952 III. Quartal	2.057	3.123	145'8	1.102	2.574	120'8
1953 II. „	1.920	3.538	147'0	1.304	3.079	127'4
III. „	1.751	3.046	117'2	1.400	3.632	139'9

Daß der Exportaufschwung im III. Quartal nicht ausschließlich auf die leicht verbesserte Welthandelslage zurückzuführen ist, sondern von der Wechselkursangleichung (und anderen exportfördernden Maßnahmen) entscheidend beeinflußt wurde, wird aus einem Vergleich mit der Exportentwicklung anderer Länder ersichtlich. Von neun westeuropäischen Staaten³⁾ überschritten zwar sechs, darunter Österreich, im III. Quartal 1953 das Exportergebnis des III. Quartals 1952; Österreich war jedoch neben Holland das einzige Land, das in diesem Quartal bereits den Exportumfang (gemessen in Dollar) des IV. Quartals 1952 erreichte, obwohl im letzten Quartal gewöhnlich am meisten exportiert wird. Der Anteil Österreichs am Export dieser neun westeuropäischen Staaten ist daher von 2'1% im I. Halbjahr 1953 auf 2'4% im III. Quartal gestiegen. Hätte sich Österreichs Anteil im III. Quartal gegenüber den beiden Vorquartalen nicht erhöht, dann wäre die Ausfuhr statt vom II. zum III. Quartal von 127 Mill. \$ auf 140 Mill. \$ zu steigen, auf 124 Mill. \$ zurückgegangen. Die Differenz zwischen diesen beiden Werten — 16 Mill. \$ oder 11% des Exportes im III. Quartal — kann daher als ungefähres Ausmaß der durch die Wechselkursangleichung bewirkten Exportausweitung angesehen werden.

¹⁾ Erstmals trat ein solcher Quartalsüberschuß im Gesamthandel im IV. Quartal 1952 auf, betrug aber damals nur 20 Mill. S.

²⁾ Für April wurde bei der Umrechnung der alte Dollarkurs, für Mai und Juni der neue Dollarkurs verwendet.

³⁾ Belgien, Westdeutschland, Frankreich, Großbritannien, Niederlande, Norwegen, Österreich, Schweden, Schweiz. Der Export dieser neun Länder umfaßte im I. Halbjahr 1953 87'6% der Ausfuhr aller OEEC-Staaten.

Der Export Österreichs und acht anderer westeuropäischer Staaten

	Österreich	Belgien	West- deutschland	Frankreich	Groß- britannien	Nieder- lande	Norwegen	Schweden	Schweiz	Summe der 9 Staaten	Österreichs An- teil am Export der 9 Staaten in %
	Mill. \$										
1952 III. Quartal	121	543	1.018	910	1.712	508	124	340	265	5.541	2'2
IV. Quartal	140	595	1.096	1.064	1.869	515	138	403	317	6.137	2'3
1953 I. Quartal	121	551	947	999	1.835	509	128	308	286	5.684	2'1
II. Quartal	127	562	1.076	1.055	1.831	497	119	362	288	5.917	2'1
III. Quartal	140	538	1.089	867	1.848	531	120	386	299	5.818	2'4

Anmerkung: Die in dieser Tabelle enthaltenen neun Staaten stellten im I. Halbjahr 1953 87'6% der Exporte aller OEEC-Länder.